Mit Allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 23. Donnerstag den 28. Januar 1841.

Bekanntmachung.

Vom 1. Februar c. ab wird die Personenpost nach Görlitz statt um 9 Uhr Morgens um 10 Uhr, und die Personenpost nach Berlin statt um 10 Uhr um 11 Uhr Morgens von hier abgefertigt werden.

Breslau, den 26. Januar 1841.

Königl. Ober-Post-Amt.

Inland.

Berlin, 26. Jan. Gestern Morgen geruhten Se. Maj. der König, begleitet von Sr. Kgl. Hoheit dem Prinzen von Preußen, in dem Jagorschen Saale die, zur Ausschmückung des Saales, bei der Feier des Geburtstages Friedrichs des Gr., am 24ten d. ausgestellten Kunst- und Gewerbs-Erzeugnisse in Augenschein zu nehmen, und sich mit mehreren der Verfertiger, welche Allerhöchstdenenselben von dem Geheimen O.-F.-R. Beuth vorgestellt wurden, auf das Huldreichste zu unterhalten. Se. Maj. gingen in die technische Einzelnheiten der ausgestellten Gegenstände auf das Genaueste ein, und bezeigten ihr Allerhöchstes Wohlgefallen über die Mannigfaltigkeit und Vollkommenheit der Erzeugnisse des vaterländischen Kunstfleißes auf eine eben so gnädige, als ermunternde Weise.

Se. Maj. der König haben dem Lehrer der Physik und Mathematik Wilh. Mahlmann, als Zeichen seiner huldvollen Anerkennung und in Bezug auf dessen Untersuchungen über die Wärme der Erdoberfläche, die große goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft zu verleihen geruht.

Unter der gegenwärtigen Regierung hat man schon mehrmals Gelegenheit gehabt zu bemerken, wie auch bei Besetzung minder wichtiger Stellen der König vor Vollziehung der Patente die genauesten Nachrichten über die vorgeschlagenen Persönlichkeiten eingezogen, und erst nach deren Resultate, mit stets richtigem Urtheile, willfährig oder abschläglich beschieden hat. Es ist dies eine um so erfreulichere Wahrnehmung, je mehr eine Reinheit, Integrität und Tüchtigkeit der Beamtenwelt in allen ihren verschiedenen Stufen erforderlich ist.

(L. A. Z.)

Posen, 25. Jan. Im Allgemeinen ist der Wohlstand in dem Bromberger Regierungs-Bezirk, mindestens bei den Ackerbautreibenden, zufriedenstellend, da sie ihre Erzeugnisse zu guten Preisen veräußern können und Abnahme finden. Der städtische Bewohner, und namentlich der Handwerker, hat dagegen geringeren Erwerb und nicht selten mit Nahrungssorgen zu kämpfen, denn die Zahl derselben ist zu groß. Sehr ungünstig gestaltet sich das Resultat, welches die Tuchfabrikation gewährt; denn es sind im Jahr. 1840 an 4156 Stück Tuch weniger verfertigt als im J. 1839, wogegen die Fabrikation von Boy und Multum die des J. 1839 resp. um 619 und 111 Stück übersteigt. So eilt dieses Gewerbe seinem Verfall anscheinend immer mehr entgegen.

Thorn, im Jan. Ein hiesiger Lotterie-Einnehmer war auf die Idee gekommen, seine Einnahme durch den Debit falscher Loose zu erweitern und hatte diese freche Spekulation eine Zeit lang ungestraft betrieben. Die Ausführung seiner Betrügerei war insofern leicht, als die Einnehmer zur Beschleunigung der Geschäfte die Loose immer auf eine Klasse von der General-Lotterie-Direktion vorauserhalten und somit im Besitze der Renovationsloose solcher Nummern sind, die schon in der vorigen Klasse gezogen wurden. Wird also z. B. ein Kaufloos zur 5ten Klasse genommen, so kann es kommen, daß man mit einem bereits in der 4ten Klasse herausgekommenen Loose angeführt wird, wenn sich der Kollekteur zu einem solchen Wagstück qualifizirt und der Spieler die Liste der vorigen Klasse nicht durchsieht, was wohl nur die Wenigsten thun. Hierauf basirt sich auch die Betrügerei des hiesigen Kollekteurs, welcher aber vor etwa einem Jahre bei diesem einträglichen Geschäft ertappt und zur Untersuchung gezogen wurde. Vor Kurzem ist er vom Tribunale zu Königsberg in letzter Instanz wegen betrüglicher Anfertigung falscher öffentlicher Dokumente ordentlich, und wegen gemeinen Betrugs außerordentlich zu einer Geldstrafe von 1000 Thlrn. 8 Sgr. und zu einer 3jährigen Zuchthausstrafe verurtheilt worden. Auch soll sein Name, als der eines Fälschers öffentlich bekannt gemacht werden. (Koblenzer Ztg.)

Königsberg, 20. Jan. Am 18. Januar ward das Krönungsfest hier durch eine öffentliche Sitzung der Königl. Deutschen Gesellschaft im Königlichen Schlosse und durch die hiesige Universität im Auditorium maximum gefeiert. Mittags war großes Diner bei dem Geheimen Staats-Minister Herrn v. Schön. Abends gab der kommandirende General Herr v. Wrangel einen glänzenden Ball. Das hiesige Königliche Waisenhaus feierte ebenfalls gleichzeitig seinen Stiftungstag, welche Feier durch die Bekanntmachung, daß des Königs Majestät zur Gründung von 6 neuen Waisenstellen die bedeutende Summe von 12,000 Rtlr. Allergnädigst geschenkt habe, bedeutend erhöhet wurde. — Gestern wurde zum Gedächtnisse des traurigen und allgemein beklagten Hinscheidens des hochverehrten Bischofs vom Ermlande, Dr. v. Hatten, in der hiesigen katholischen Kirche ein feierliches Todtenamt mit Mozart's Requiem gehalten. — Heute am Geburtstage des Herrn Geheimen Staats-Ministers und Ober-Päsidenten v. Schön sollte ihm ein glänzendes Vivat gebracht werden. Derselbe hat dieses indeß dadurch vereitelt, daß er heute früh nach Litthauen abreiste. (St.-Z.)

Bonn, 20. Jan. Die interessante Expedition nach dem Niger, welche Kultur in Afrika verbreiten oder doch vorbereiten soll, geht in diesen Tagen von England aus in See. Unter den Naturforschern an Bord befindet sich der Hr. Dr. Vogel, Privat-Docent bei der hiesigen Universität, und Hr. Antel, Angestellter beim Garten der Gartenbau-Societät, beide als Botaniker. Nach ihren Instruktionen sollen sie von allen Pflanzen, die sie trocknen und einlegen werden, auch die Saamen mitbringen. Man hofft, daß sie auch die Napoleona imperialis wieder finden werden, welche nur von Palissot und Beauvais angetroffen worden ist. Diese schöne Blume von dem prachtvollsten Azurblau würde allein die Kosten der Expedition lohnen, — so meint es ein französisches wissenschaftliches Blatt.

(Köln. Z.)

Vom Rhein, im Jan. Die bereits durch andere Blätter mitgetheilte Nachricht, daß des Königs von Preußen Majestät den Verkehr der Bischöfe mit dem römischen Stuhle frei zu geben geruht haben, können wir durch nachstehende, uns aus guter Quelle zugegangne, Abschrift des, diese wichtige Maßregel betreffenden Erlasses des Staats-Ministers Eichhorn an sämmtliche Bischöfe der Monarchie vervollständigen: „Se. Majestät der König, unser allergnädigster Herr, haben zu beschließen geruht, daß in allen geistlichen Angelegenheiten, wo das hierarchische Verhältniß zwischen den Bischöfen des Landes und ihrem geistlichen Oberhaupte zu gegenseitigen Mittheilungen Anlaß giebt, der diesfällige Verkehr mit dem römischen Stuhle fortan frei von allen Beschränkungen stattfinden könne, und die Vermittelung desselben durch die Kgl. Behörden nur in den Fällen einzutreten habe, wo solche von den Bischöfen oder dem römischen Stuhle selbst nachgesucht werden sollte. — Allerhöchstdieselben hegen das volle Vertrauen, daß bei diesem Verkehr die Bischöfe stets ihres, dem Landesherrn geleisteten, Eides der Treue und des Gehorsams eingedenk sein, und auch in Absicht der Anwendung oder Ausführung von Erlassen, welche sie von dem römischen Stuhle erhalten, die Vorschriften der bestehenden Gesetze und Verfassung nie unbeachtet lassen werden. Demgemäß erwarten Se. Majestät von ihnen nicht nur die jedesmalige Anzeige von dem Inhalte der Verhandlungen zwischen ihnen und Rom, sondern auch insbesondere, daß sie die an sie gelangenden Schreiben oder Erlasse des päpstl. Stuhls, welche nicht ausschließlich die Lehre betreffen, sondern zugleich den Staat und die bürgerlichen Verhältnisse, wenn auch nur unmittelbar berühren, ohne die vorangegangene Zustimmung der weltlichen Behörde weder verkündigen, noch sonst irgend in Anwendung bringen. Dagegen wird die weltliche Behörde die Zustimmung überall bereitwillig ertheilen, wo die Bekanntmachung oder Anwendung jener Schreiben und Erlasse weder dem Staate, noch den Rechten Einzelner nachtheilig ist. — Es gereicht mir zur besondern Freude, Ew. ꝛc. von diesem K. Beschluß, dem Ausflusse des großartigsten Vertrauens in Kenntniß zu setzen. — Se. Majestät haben keinen aufrichtigeren Wunsch, als daß der nun ganz freigegebene Verkehr ununterbrochen aufrecht erhalten und Allerhöchstdenselben nie durch Mißbrauch die Pflicht auferlegt werden möge, zu Maßregeln zurückzukehren, welche die Erhaltung der Rechte Ihrer Krone und die landesväterliche Sorge für das Wohl und den Frieden aller Ihrer Unterthanen als nothwendig erscheinen lassen können. Berlin, den 1. Januar 1840." — Es wird dieser Erlaß keines Kommentars bedürfen, um die wohlwollende Absicht des Königs darzuthun, jede unnöthige Beschränkung der katholischen Kirche in seinen Staaten zu beseitigen, ohne ihr einen Uebergriff in die landesherrlichen Rechte oder eine Beeinträchtigung andrer Konfessionen zu gestatten. (Koblenzer Ztg.)

Aufforderung.

Unter dem Protektorate Sr. Majestät des Königs hat sich ein Verein gebildet, der die Beförderung der bürgerlichen und sittlichen Besserung der nach Berlin entlassenen Strafgefangenen zum Zwecke hat. Seine Wirksamkeit beginnt da, wo die unmittelbare Thätigkeit der Staats-Behörden aufhört — beim Rücktritt entlassener Strafgefangenen in das bürgerliche Leben. Von dem Erfahrungs-Satze ausgehend, daß viele der nach abgebüßter Gefängnißstrafe in ihre Heimath entlassenen Sträflinge, oft schon nach kurzer Zeit, in neue Vergehen zurückfallen, weil es ihnen an Mitteln zum redlichen Broderwerbe gebricht, wird der Verein — der schon seit geraumer Zeit in segensreicher Wirksamkeit besteht — die nach Berlin entlassenen Sträflinge, unter besondere Obhut und Aufsicht nehmen, nach Maßgabe ihrer Persönlichkeit und sonstigen Verhältnisse für ihr Unterkommen sorgen, durch Ermahnung, Lehre und religiöse Erbauung wohlthätig auf ihr Gemüth zu wirken, überhaupt durch Beistand in sittlichen und leiblichen Nöthen Rückfällen zu neuen Vergehungen möglichst vorzubeugen suchen. Der Verein hofft, daß es auf diesem Wege, unter Gottes Beistand, ihm gelingen werde, mancher schweren Versuchung zum Bösen zuvorzukommen und viele Verirrte der Sittlichkeit und einem tadellosen Leben dauernd zurückzugeben. In dieser Erwartung sieht sich der Verein schon jetzt durch manchen lohnenden Erfolg bestärkt: seine Zukunft wird aber wesentlich von der Theilnahme abhängen, welche das Publikum seinen Zwecken schenkt und bethätigt. Das unterzeichnete Kuratorium, dem nach den Statuten die oberste Leitung aller Angelegenheiten des Vereins obliegt, hält sich deshalb verpflichtet, den Einwohnern unserer Stadt die Zwecke dieses Vereins zur wohlwollenden Förderung dringend zu empfehlen. Zur Theilnahme sind, ohne Unterschied des Standes, des Geschlechts oder der Religion, Alle berufen, die mit redlichem Willen für die Zwecke des Vereins mitzuwirken gesonnen sind, und diese Mitwirkung geschieht eben sowohl durch Beiträge oder Schenkungen, als durch persönliche Beaufsichtigung entlassener Gefangenen. Wir geben uns der Hoffnung hin, daß der menschenfreundliche, wohlthätige und gemeinnützige Sinn unserer Mitbürger sich durch recht zahlreiche Theilnahme auch zu Gunsten eines Vereins bethätigen werde, der, bei treuer Pflege seiner Zwecke, den wohlthätigsten

Einfluß auf die öffentliche Moral und Sicherheit äußern muß.

Anmeldungen zum Eintritt in den Verein und Beiträge für denselben wird jeder der Unterzeichneten gern entgegennehmen; alljährlich werden wir über die Erfolge des Vereins und über die Verwendung seiner Fonds öffentlich durch den Druck Rechenschaft geben.

Berlin, am 1. Januar 1841.

Das Kuratorium des Berliner Vereins zur Fürsorge für entlassene Gefangene.

Jacobi,	Dr. Kortüm,
Geh. Ober-Regierungsrath,	Geh. Ober-Regierungsrath,
Karlsbad Nr. 9.	Schulgartenstr. Nr. 5.
v. Kleist,	Dr. Göschel,
Kammerger.-Vice-Präsident,	Geh. Ober-Justizrath,
Mauerstraße Nr. 72.	Lennéstraße Nr. 1.
von Puttkammer,	Hesse,
Polizei-Präsident,	Regierungs-Rath,
Molkenmarkt Nr. 1.	Luisenstraße Nr. 52.

Bullmann,
Hofgerichts-Prediger,
Linien-Straße Nr. 144.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 21. Jan. (Privatmitth.) Darf man anders den seit einigen Tagen in hiesigen Kreisen umlaufenden Gerüchten Glauben schenken, so würden nunmehr auch in unserer freien Stadt demnächst Anstalten getroffen werden, das hiesige Bundeskontingent auf gleichen Fuß mit dem in andern Bundesstaaten zu setzen. Zwar entspricht unser aus 6 Kompagnien bestehendes Linienbataillon vollständig der durch die Bundesartikel bestimmten Stärke für den Friedensfuß. Allein es fehlt noch die Reserve, auf deren Bildung mittelst zwei neu zu errichtenden Compagnieen Bedacht genommen werden soll. Auch würde, heißt es, für jede der vorbefragten Kompagnieen noch ein Offizier ernannt werden, um deren Zahl auf 4 zu bringen, was denn überhaupt die Errichtung von zehn neuen Offizierstellen mit sich bringen würde. Hierzu möchte es freilich an Bewerbern nicht fehlen; allein, um die neuen Mannschaften aufzubringen, dürfte man vielleicht genöthigt sein, zu Aushebungen aus der Bürgerschaft seine Zuflucht zu nehmen. — Wir bemerken übrigens bei dem Anlaß, daß das Frankfurter Contingent keinem der eilf deutschen Armeecorps (die zu Festungsbesatzungen hauptsächlich bestimmten Contingente derjenigen Bundesstaaten, welche die kostspieligen Waffengattungen nicht zu stellen haben, mit inbegriffen) zugetheilt ist, sondern, den diesfälligen besonderen Bestimmungen gemäß, zur speciellen Verfügung des Oberfeldherrn gestellt verbleibt. — Nachrichten aus Darmstadt zufolge, ist nunmehr der Chef des großherzoglichen Generalstabes, Generalmajor von Lynker, nach Karlsruhe abgereist, um an den dort eröffneten Militairconferenzen Theil zu nehmen. — Die Vorbereitungen zum Ausmarsche werden ebendaselbst mit der größten Thätigkeit fortgesetzt. Fortwährend sind täglich 80 Mann mit Fertigung scharfer Patronen beschäftigt, und die Waffen-Direction hat mit Ausführung der Arbeiten für den Eintritt jenes Falles vollauf zu thun. Vor einigen Tagen ward auch noch der Befehl erlassen, daß jedes Regiment unverzüglich 1800 Paar neue Schuhe anfertigen lassen solle. — An den dazu benöthigten Materialien dürfte es, wenigstens für die Folge, nicht fehlen, da, wie aus Antwerpen gemeldet wird, 10 Millionen Stück Wildochsen-Häute aus Südamerika bereits auf dem Wege nach Europa sind. Freilich dauert es anderthalb bis zwei Jahre, bevor diese Häute zu ihrem Gebrauch bearbeitet werden können; indeß vermeinen doch unsere Lederhändler, es lasse sich davon ein demnächstiges Weichen der Preise des Fabrikats erwarten, wofern nur die Segnungen des Friedens uns erhalten bleiben. — Der Mainstrom versprach, bei seinem Aufgange, uns mit Wasserfluthen zu verschonen. Indeß, seit dem sich nun auch in den oberen Gegenden seines Flußgebietes die Eismassen in Bewegung gesetzt haben und der Schnee geschmolzen ist, wächst das Wasser zusehends und dringt zu den Thoren der Stadt hinein. — Die kleinen Gewässer haben in der Umgegend schon bedeutende Beschädigungen angerichtet, mehre Brücken hinweggeschwemmt und selbst die Taunuseisenbahn für Wochen lang unwegsam gemacht.

Das so reizend gelegene, im Innern und Aeußern so freundliche Hausen bietet jetzt einen Anblick dar, welcher an Lyon's Schicksal erinnert. Die Nidda, von Regengüssen angeschwollen und durch unbewegliche Eismassen in ihrem Laufe gehemmt, hat ihr Ufer überschritten und ihre Wogen über das ganze Thal ergossen. In wenigen Stunden standen die Hütten der Landleute dergestalt unter Wasser, daß jede Verbindung abgeschnitten wurde. Es war ein jammererregender Anblick, die Armen, von den nothwendigsten Lebensbedürfnissen entblößt, an ihren kleinen Fenstern stehen und um Hülfe bitten zu sehen. Mit Kähnen wurde von Haus zu Haus gefahren, und, unter Leitung der Armenverwaltung, da, wo die Noth es am dringendsten erheischte, Holz, Brot &c. ausgetheilt. Die äußerst beschränkten Mittel der Gemeinde sind diesem außerordentlichen Nothstande gegenüber, ganz ungenügend. (Man sammelt in Frankfurt Beiträge für die Verunglückten.)

Die Redaktion des Journal de Francfort hat sich, wie es scheint, gegen sämmtliche Regierungen des deutschen Bunden erboten, die deutschen und namentlich die Bundesinteressen in der jetzigen kritischen Zeit gegen Frankreich zu vertreten, und dabei eine gemessene Haltung und würdige Sprache zugesagt.

Aus Baiern, 21. Januar. Die Nachricht aus Preußen von der Concession, welche die Regierung der römischen Curie gemacht, vermöge welcher künftig die katholische Geistlichkeit in Preußen in allen geistlichen Angelegenheiten mit Umgehung der Staatsbehörde mit ihrem Oberhaupt unmittelbar correspondiren darf, hat bei uns große Sensation erregt. Eine solche Concession ist im gegenwärtigen Augenblick als ein Zeugniß der Anerkennung des unantastbaren deutschen Gemeinsinns, der selbst durch religiöse Aufreizungen nicht alterirt wurde, und als Bekenntniß einer Regierung, stets so handeln zu wollen, daß Unzufriedenheit keinen Boden findet, um Wurzel zu schlagen, beachtenswerth. Gewiß ist der Einmuth vaterländischer Gesinnung durch ganz Deutschland so im Wachsen und Erstarken, daß es nur dem kunstvollst angelegten Ungeschick gelingen könnte, Zwietracht hervorzubringen. Am ruhigsten aber sollte man überall confessionellen Unterschieden, als durchaus außer der Zeitfrage liegend, zusehen. Allerdings treten hier und da noch gegenwirkende Versuche hervor. Allein dies Alles trübt das Bewußtsein nicht, daß wir sämmtlich einem Gemeinwesen angehören, in dem unser wahres und dauerndes Wohl liegt, und das durch Confessions-Unterschiede nicht mehr gespalten wird. Das Echte und Ewige im Protestantismus wird auch in Beschränkung fest bestehen, und sogar gedeihen, und eine erleuchtete Regierung wird andererseits Gelegenheiten nicht vorübergehen lassen, sich die Liebe und hingebende Treue ganzer Massen der Bevölkerung zu gewinnen. (L. A. Z.)

Celle, 10. Jan. Wofern nicht alle Anzeichen trügen, ist die sogenannte Gräfin Resterlitz, die sich in England unlängst wunderlich genug bekannt gemacht hat, eine Dame, die sich lange Zeit in unserer Stadt und später in Hannover aufgehalten, nämlich die Wittwe eines hannover'schen Obristen v. Reizenstein, der ehemals in Irland ein Kavalerieregiment kommandirte, und späterhin ein unglückliches Ende nahm. Als solche wäre denn Gräfin Resterlitz oder Frau v. Reizenstein eine geborne Miß Magan aus Irland, aus sehr guter Familie und Mutter jenes Hrn. v. Reizenstein, der mit Hrn. v. Rauschenblatt zusammen anf so traurige Art in der Geschichte unsers Landes genannt, und in Folge seines Prozesses für geisteskrank erklärt worden ist. (A. A. Z.)

In **Braunschweig** soll nach einer Verordnung vom 14. Januar das „herzogliche Landesgericht" in Zukunft „herzogliches Oberlandesgericht" genannt werden.

Oesterreich.

Pesth, 17. Januar. (Privatmitth.) Die Klagen über die Verluste in den Schäfereien tönen aus allen Comitaten wieder, und man will behaupten, daß sie seit vielen Jahren nicht so bedeutend gewesen wären. Die Ursachen glaubt man in Zweierlei zu finden, erstens in dem ungünstigen vorigen Herbste, wo ein großer Theil der Heerden verhütet worden ist, zweitens in der Gleichgültigkeit der Behandlung, die man unsern Schäferei-Besitzern überhaupt vorwirft, und die seitdem, daß die Wollpreise gefallen sind, noch zugenommen hat. Es ist dies ein Gegenstand von nationalem Interesse und es wäre sehr zu beklagen, wenn dadurch einer unsrer Haupt-Erwerbszweige, durch welche dem Lande so große Summen zufließen, geschmälert werden sollte. Da jedoch seit kurzem die Nachfrage nach Wolle sich wieder eingestellt hat und damit auch die Preise wieder besser werden dürften, so darf man hoffen, daß auch die Liebe und Sorgfalt für die Schäfereien wieder zunehmen werden. Man verspricht sich überhaupt für's nächste Frühjahr einen neuen Anfschwung unsers Handels, indem aus den türkischen Provinzen gute Nachrichten für denselben eingehen, und von dort aus schon beim nächsten Pesther Markte ein bedeutender Begehr hervortreten dürfte. — Eine höchst erfreuliche Erscheinung und einen gründlichen Beweis für den gesunden und richtigen Sinn unseres Volkes gewährt es, daß überall im Lande, wo religiöse Intoleranz von Einzelnen ausgehen, sich gelten machen will, dieselbe durch das Volk zurückgewiesen wird, und daß jene Apostel des Unfriedens meistentheils das Entgegengesetzte von dem bewirken, was ihre Absicht ist. Mit wenigen Ausnahmen sieht man alle Glaubensbekenntnisse ruhig neben einander leben, und selbst bei einem kritischen Hauptpunkte, den gemischten Ehen, ist man so wenig schwierig, daß man die Hemmnisse mancher Priester wenig beachtet, und durch Zuneigung und Liebe sich mehr, als durch die Satzungen der Kirche leiten läßt. Kluge und etwas weiter sehende Geistliche akkomodiren sich auch bereits, und fügen sich, soweit es nur irgend mit ihrer priesterlichen Stellung sich vereinigen läßt, nach den Landesgesetzen. Es dürfte dies zuletzt für alle nöthig werden, wenn sie nicht gefährliche Spaltungen in der Kirche selbst herbeiführen wollen. Denn es liegt im Charakter des Ungarn, seine Meinung und seinen Willen nicht so leicht gefangen zu geben. — Die neue Rekrutirung durch das Loos hat bei den untern Volksklassen guten Anklang gefunden, weil sie sonst allemal diejenigen waren, aus denen man die meiste Ersatzmannschaft zog, und die man in der Regel, da sie, wenn sie von den Werbungen Wind bekamen, zu entwischen suchten, wie wilde Thiere einfing. Bei den mittlern und höhern findet man sie aber unbequem, was sich mit der Zeit wohl geben wird. Ob nun gleich die Zahl der Rekruten nicht bedeutend größer ist, wie sonst, so folgert doch das Volk — vielleicht wegen der ungewohnten Art der Aushebung — daraus einen nahe bevorstehenden Krieg.

Großbritannien.

Malta, 6. Januar. England vermehrt fortwährend seine Streitkräfte im Mittelmeer, auch scheint es nicht geneigt, seine übrigen Rüstungen einzustellen. Heute soll wieder eine Dampffregatte mit Kriegsbedarf, besonders mit Bomben für die Flotte versehen, nach der Levante abgehen; zwei große Dreidecker sind bereits mit dem neuen Admiral dorthin abgesegelt; auch sie haben bedeutende Kriegsvorräthe am Bord. Aus Allem scheint hervor zu gehen, daß etwas im Werke und die Sache noch nicht zu Ende ist. (S. u. „Osmanisches Reich.") Es geht das Gerücht, daß einige Schiffe aus der Levante mit dem Admiral Stopford, der von Marmorizza absegeln wird, sobald sein Nachfolger dort angelangt, hierher kommen werden, um hier zu überwintern. Auf der andern Seite ist es erwähnenswerth, daß nicht eins der im Mittelmeere befindlichen Kriegsschiffe nach England zurückkehren wird, und daß die höchste Thätigkeit auf unsern Werften herrscht, um die hier befindlichen Schiffe auszubessern und sie so schnell als möglich nach Syrien zurückzusenden. (L. Z.)

Frankreich.

Paris, 20. Januar. Herr Blanqui der Aeltere hat dem Courrier francais einen Artikel überschickt, worin er beweist, daß wir in Afrika mit einer Occupations Armee von 70,000 Mann nicht mehr als 15,000 Mann disponibel haben. In der That zählt man dort 8000 Konvalescenten, 9000 Kranke, 8000 an nicht Kombattanten, als Train, Musikcorps u. s. w.; 33,000 Mann, die in den Garnisonen, Forts und Küsten-Batterien eingezwängt sind. Mit den übrigen 15,000 Mann ist es nicht möglich, unseren Etablissements Dauer zu verschaffen; man hat noch keinem unserer Gouverneure das gegeben, was vernünftigerweise zum Gelingen nothwendig war. Herr Blanqui will nun, daß man sich an die Kammern wende, daß man nicht mehr halbe Kredite, nicht mehr halbe Maßregeln, sondern Opfer fordere, welche nothwendig sind, um in Afrika ein Frankreich würdiges Etablissement zu gründen.

Der National kündigte dieser Tage eine kleine „Volksschrift" an, welche sich in einer Auflage von 100,000 Exemplaren unter der Presse befinde. Der Titel heißt: „Die Verträge von 1815; ein Handbüchlein für alle Franzosen, welche im Stande sind, die Waffen zu tragen", mit dem Motto: „Nieder mit den Verträgen 1815!" Dem Texte dieser Verträge, sagt der „National" weiter, werden die Aussprüche der HH. de Pradt, Chateaubriand, Montgaillard und aller Publicisten beigedruckt, welche in dieser Sache die Dolmetscher der Ehre und der Interessen Frankreichs gewesen sind. Der wohlfeile Preis des Schriftchens wird dasselbe Jedem zugänglich machen, der lesen kann.

Der Polizeipräfekt hat abermals eine Ordonnanz erlassen, welche den Bäckern streng einschärft, alles Brot, welcher Art es auch sei, den Käufern im Laden vorzuwiegen, und welche ferner Letztere belehrt, daß sie auf der Vorwiegung jedes Brotes bestehen können, und nicht verbunden sind, mehr als das wirkliche Gewicht des Brotes zu bezahlen. (Man ahmt den Franzosen bei uns so manches Nutzlose und Abgeschmackte nach; warum nicht auch das wahrhaft Nachahmenswerthe, wie z. B. ihre trefflichen und streng zur Ausführung kommenden Vorschriften in Betreff der Bäkker, wodurch das Publikum nicht blos in Bezug auf eine Brotgattung gegen Bevortheilung geschützt wird?)

Eine Darstellung der Leichenfeier Napoleons im Pariser Cirque Olympique giebt J. Janin Anlaß zu folgenden Betrachtungen: „Der Circus hat ohne Mühe auf den dreihundert Quadratfußen, die ihm als Welt dienen, die Leichenfeier vollständig vorgestellt; nichts fehlt, nein im Gegentheil, jetzt erst ist das Fest ein ganzes Fest. Man sieht es viel bequemer, ohne eine Erkältung daran zu wagen und um viel billigern Preis. — Und dennoch, welch ein Jammer, daß man auf diese Weise den Triumphbogen, das Invalidenhaus, die Leichenfeier, beleuchtet von hunderttausend Kerzen, und des Kaisers Napoleons sterbliche Reste auf ein Boulevardtheater versetzen kann! — Noch einmal, ein großes Volk muß sich recht jämmerlich vorkommen, sich recht gedemüthigt fühlen, wenn es gewiß sein kann, daß man

nach vierzehn Tagen ganz vollständig auf der gemeinsten Schaubühne, auf einem Theater von Pferden und Maschinen, seine größte Begeisterung nachahmt, die höchsten Ehren wiedergiebt, die es erweist, seinen Triumphbogen, seinen Obelisk, seinen Dom der Invaliden, und mehr noch: seine sechs Fuß Erde von St. Helena und selbst die Asche seines Napoleons!"

Marseille, 15. Jan. Gestern hat in Aix der Prozeß gegen den hiesigen Notar Arnaud de Fabre begonnen. Derselbe hatte binnen mehreren Jahren 320 Fälschungen in seinen Akten begangen und unzählige Klienten betrogen. Als ein Mann von exemplarischer Frömmigkeit, Mitglied aller religiösen Brüderschaften und einer der exaltirtesten Legitimisten, hatte er besonders den niedrigen Ständen und dem Landvolke das größte Zutrauen eingeflößt. Viele vertrauten ihm alle ihre Ersparnisse an. Er legte dieselben auf Häuser von achtbaren Bekannten, wohlhabenden Personen an, zahlte auch die Interessen richtig aus, aber erst nach Jahren kam man auf die traurige Gewißheit, daß alles falsch war. Keiner der Betrogenen hat Ersatz zu erwarten. (Schw. M.)

Tulle, 15. Januar. Der Gesundheitszustand der Marie Lafarge ist noch immer im höchsten Grade bedenklich. Man glaubt sogar, daß wenig Hoffnung vorhanden sei, sie am Leben zu erhalten. Sie kennt ihren Zustand; sie zeigt sich ergeben in ihr Schicksal und betheuert fortwährend ihre Unschuld. Seit Verwerfung ihres Cassations-Gesuches hat sich in ihren Verhältnissen viel geändert. Die Personen, welche bis dahin die Erlaubniß erhalten hatten, sie zu besuchen, dürfen jetzt nicht mehr zu ihr. Außer ihrem Advokaten und ihrem Arzt, darf sie Niemand empfangen. Der Ort, wohin die Verurtheilte gebracht werden soll, ist noch nicht bestimmt. Man glaubt sogar, daß es möglich sei, daß sie vorläufig in Tulle bleiben werde, da in dem gegenwärtigen Augenblicke eine Transportirung die nachtheiligsten Folgen für ihre Gesundheit haben könne. Die Familie Nicolai hat noch keine Schritte gethan, um wieder in den Besitz ihrer Diamanten zu gelangen; indeß scheint sie noch immer die Absicht zu haben, die Erben der Verurtheilten auf gerichtliche Weise in Anspruch zu nehmen.

Montpellier, 13. Januar. Es verbreitet sich hier das Gerücht, daß Marie Lafarge in das hiesige Gefängniß gebracht werden würde, um ihr die Wohlthat unseres milden Klima's zu Theil werden zu lassen. Sie würde sich sodann in einem und demselben Gefängnisse mit Mlle. Grouvelle (bei Gelegenheit des Hubertschen Attentats verurtheilt) befinden, welche ihre Strafe hier absitzt und, wie man weiß, von den übrigen Verurtheilten abgesondert worden ist. Wie es heißt, ist die Zelle schon eingerichtet, welche Marie Lafarge bewohnen soll.

Spanien.

Der Correo National schreibt aus Viktoria, der Hauptstadt Alavas, vom 2. Jan.: Der hiesige Gemeinderath und die Gemeinde-Deputirten, so wie der Syndikus sind gewählt. Gestern wurden die Neugewählten in der San Miguels-Kirche beeidigt. Den Platz vor der Kirche umschließen das Gemeindehaus und das Gefängniß. Ein kleines Thor führt zu dem Haupt-Altar. In einer Nische ist ein ungeheures Schwert angebracht, genannt el machete Vitoriano. In der Ferne sieht man die Wohnung des Henkers. Die Eidesformel lautet: „Ich schwöre bei Gott, unserm Herrn, und der Jungfrau Maria, seiner Mutter, bei dem heiligen Evangelium und dem machete Vitoriano, das ich mit der rechten Hand berühre, daß ich in meinem Amte gut und getreu alle Rechte, Freiheiten und Privilegien dieser Stadt vertheidigen werde. Wenn ich es nicht thue, so möge mich Gott dafür strafen und mein Haupt abgehauen werden durch das Schwert von Stahl und Eisen, gleich dem machete Vitoriano!"

Die Zeitung von Limoges meldet aus angeblich guter Quelle, daß eine Anzahl spanischer Soldaten und Unteroffiziere, die von der französischen Regierung gezwungen (?) worden seien, von der bewilligten Amnestie Gebrauch zu machen, gleich bei ihrer Ankunft auf spanischem Gebiet sämmtlich bis auf zwei oder drei, welche dem Blutbad entrannen und nach Frankreich zurückflohen, erschossen worden seien. Die „Quotidienne" erklärt, daß diese Schändlichkeit durch mehrere ihr zugegangene Briefe bestätigt werde; die Bayonner und die Toulouser Blätter melden jedoch nichts davon.

Schweiz.

Solothurn, 14. Jan. Unsere Gefangenen werden noch immer, wie staatsgefährliche Verbrecher, aufs strengste beaufsichtigt. — Diesen Abend sind endlich die HH. Wirz, Kaiser und Fröhlicher, welche man schon einmal freigelassen und dann wieder festgenommen hat, aus dem Kerker entlassen worden. Diese drei Stadtbürger gehören aber nicht zur Kategorie der übrigen Eingekerkerten, indem sie den bekannten Aufruf nicht unterschrieben haben.

Von Bern schreibt man: „Die Freiburger Regierung hat die reformirte Kirche in der Stadt Freiburg aufgehoben!"

Aarau, 18. Jan. Das Zürcherbataillon Markwalder ist im Aargau eingerückt. Die Truppen waren in Oberlunkhofen, Zufikon, Jonen, Unterlunkhofen, Arni, Nieder- und Oberwyl und Bremgarten. Die Ablieferung der Waffen ging mit aller Bereitwilligkeit vor sich. — Nach dem Schweizerboten war Leu von Ebersol mit etwa 150 Bewaffneten in den Kanton Aargau eingedrungen, aber auf die Kunde von dem verlornen Gefechte wieder umgekehrt.

Italien.

Rom, 12. Jan. Bei dem derzeitigen preußischen Geschäftsträger, Hrn. Legationssecretär v. Nagler, hat man eine erhebliche Geldsumme, welche zu beabsichtigten Zahlungen bei ihm deponirt worden war, durch Diebstahl entwendet. Da man den Umständen nach nothwendig auf häusliche Dieberei schließen mußte, so ließ man den Koch sammt seinem Küchenjungen festsetzen. Bei den näheren Nachforschungen der Polizei hat sich gezeigt, daß das Gesandtschaftspalais seit längerer Zeit ein Asyl für eine große Anzahl von Menschen gewesen, indem der Herzog Caffarelli denselben zugestanden, sich daselbst unter dem Schutze der Immunität, welcher die Legation genießt, einzunisten. Er soll sogar zu solchem Zweck eine eigene Hütte in dem anstoßenden Garten haben einrichten lassen. Der derzeitige Missions-Chef hat sofort den Antrag dahin gestellt, daß dieser unausgesprochen gewährte Schutz aufhören solle, wobei zu wünschen ist, daß er sich der diplomatischen Vorrechte, die ihm zustehen, nicht allzu freigebig entäußert habe. Diese Immunität der Gesandtschaften ist ein schwacher Rest der ungemessenen Privilegien, welche dieselben bis in die neuern Zeiten genossen. So war z. B. früher der ganze spanische Platz unter ber Jurisdiktion der Spanischen Botschaft. Ein Verbrecher, der diese Gegend erreichen konnte, war daselbst gegen die Nachstellungen der Polizei gesichert. Als jedoch diese Vorrechte lästig zu werden begannen, als man gewahrte, daß man die eigne Behausung zu einer Diebshöhle machte, hat man sich freiwillig dieser Vorrechte begeben. Heutzutage sind außer den Diplomatenhäusern meist nur noch die Klöster dieser Privilegien theilhaftig. Da kommt es zuweilen vor, daß ein Schuldner oder ein selbst sehr gravirter Verbrecher Monate lang in den Sakristeien der Kirchen zubringt. In Terni hatte sich vor nicht gar langer Zeit der Fall begeben, daß ein solcher Bösewicht seinen eigenen Wohlthäter mit Messerstichen abgefunden. Ganz eigenthümlich ist das Verhältniß der Polizei bei den Schuldnern. Diese brauchen nur den Tag über an solchen Sicherheitsorten zu verweilen. Sobald die Nacht hereinbricht, darf Niemand Hand an sie legen; eben so können sie die Festtage frei und ungehindert umhergehen. Hat Einer auf solche Weise bis zum 70sten Jahre temporisirt, so hat Niemand mehr ein Recht auf seine Person. Diese uns so sonderbar vorkommenden Gebräuche müssen offenbar, wie so vieles Aehnliche, eine sehr tiefe Wurzel in römischer Sitte haben, vielleicht in dem Schuldrechte der Alten. — Die Jesuiten haben ein Dekret rücksichtlich der Kleidung veröffentlicht, welche den Schülern ihrer Erziehungs-Anstalten zur Bedingung gemacht wird. Wer sich modisch kleidet, heißt es darin, ist ohne Gnade von ihren Schulen ausgeschlossen. Dadurch ist eine große Confusion bei den Eltern der Zöglinge entstanden, die, unbekannt mit dem, was der Jesuitengeneral unter modischer Kleidung versteht, nicht wußten, wie sie ihre Kinder kleiden sollten. Schon dachte man an die wunderlichsten Dinge, ohne daß man zu einem Entschlusse gelangen konnte, als man endlich den Rektor des römischen Collegiums befragte, welcher zur Antwort gegeben, daß die Gesellschaft Jesu sich vorgesetzt habe, ein Kleider-Reglement zu entwerfen, und daß man bis zur definitiven Feststellung desselben sich darauf beschränke, die modischen Hosen zu verbieten. Die Beinkleider der Schüler müssen demnach unten rund sein und dürfen nicht unter dem Stiefel hinweglaufen, nur Hosen mit Stegen werden tolerirt. Dabei müssen sie mit Lätzen versehen sein und dürfen nicht vorn einen einfachen Schlitz haben. Unterdessen ist man in Erwartung wegen des Kleidermusters, das nicht allzu elegant ausfallen dürfte und worüber im Voraus viel gespottet wird. (L. A. Z.)

Neapel, 12. Januar. Briefe aus Reggio, der Hauptstadt der Provinz Calabria Ulteriore, melden, daß in der Nacht vom 4ten d. M. ein heftiges Erdbeben daselbst statthatte, welches große Verheerungen anrichtete. Der Palast der Intendanz, der Tribunalpalast, die Caserne San Agostino, das Gefängniß San Francesco, die Wohnung des Gouverneurs der Provinz, sind theils eingestürzt, theils so ruinirt, daß sie nicht mehr bewohnbar sind. Alle Privathäuser wurden mehr oder weniger beschädigt, und einige sind ebenfalls eingestürzt. Viele Personen wurden verwundet, zum Glück haben aber nur drei Personen das Leben dabei verloren. Die Einwohner retteten sich ins Freie, wo sie Hütten erbauten, um vor Wind und Wetter Schutz zu finden. Die Stöße wiederholten sich mehreremal. Auch in Messina sollen sie sehr stark verspürt worden sein und vielen Schaden angerichtet haben, worüber uns die näheren Nachrichten noch fehlen. Das Zurücktreten der längere Zeit drohenden Eruption des Vesuvs ließ dergleichen Erscheinungen erwarten. (A. Z.)

Osmanisches Reich.

Beirut, 21. Dezember. Bis zum 16. d. befand sich Ibrahim Pascha immer noch in Damaskus, wo er sein ganzes ihm übrig gebliebenes Heer versammelt hatte. Die Corps von Caramanien, Marasch, Orfa, Aleppo waren zu ihm gestoßen, und Alles zusammen bildete ungefähr einen Effektivstand von 30,000 Mann, meist Arnauten, von denen keiner übergegangen war. Baschibosuks, Beduinen umschwärmten die Umgegend von Damaskus, den Antilibanon, und dehnten sich bis Hasbeya, auf der Straße von Acre, aus. Izzet Pascha hatte einen Mutsallem von Damaskus ernannt, der es wagte, mit 2500 Mann irregulärer Kavalerie den Salahieh nach Damaskus hinabzusteigen. Ibrahim, erstaunt über diese Kühnheit, schickte zwei Regimenter Kavalerie ihm entgegen, welche die feindliche Reiterei bei Sara gänzlich in die Flucht schlugen und viele niederhieben. Das Gefecht verbreitete von neuem wieder den Schrekken vor dem Namen Ibrahim's, und in Beyrut glaubt man sehr ernstlich an einen coup de main von egyptischer Seite. Die Desertionen haben seit einiger Zeit in der egyptischen Armee aufgehört; der letzte Deserteur, aber auch zugleich einer der bedeutendsten, war der Schech Schäbel Larrian, derselbe, der sich in dem Horan-Aufstand gegen Ibrahim auszeichnete, von ihm mit vieler Großmuth behandelt ward und ihm seitdem treu diente, bis endlich große Anerbietungen ihn schwankend und zuletzt treulos machten. In den Gebirgen Syriens, überall wo die egyptischen Truppen das Land verlassen haben, herrscht die vollkommenste Anarchie; Niemand befiehlt noch gehorcht, die Schechs und Emirs bekriegen und schlagen sich untereinander, Räuberbanden lagern auf allen Straßen, die Karawanen werden aufgehalten und geplündert, der muselmännische Fanatismus gegen die Christen lodert auf das unheilvollste auf, so daß die erbittertsten Feinde Ibrahim's seine Herrschaft wieder zurückwünschen. In Antiochien wurden in der kurzen Zeit vom 27. Okt. bis 15. Nov. vier Mutsallems (Gouverneurs) gewechselt, von denen immer einer den andern wegjagte; ich selbst*) sah zwei dieser Katastrophen mit an, die scandalös und lächerlich zugleich waren. In Latakie wurden während meiner Anwesenheit die Christen auf das empörendste behandelt, man schlug die Priester und spie ihnen ins Gesicht; bei hellem Tage versammelte man sich vor dem Hause des englischen Agenten, eines Levantiners mit Namen Elias, und brüllte, daß die ganze Stadt erschallte: eher lassen wir unsere Weiber von den arabischen Soldaten schänden, als daß die Christen hier herrschen! Die ganze Nacht hindurch, es war im Ramazan, sang man Spott- und Mordlieder auf die Christen, die immer anfingen: „Ibrahim Pascha ist nicht mehr hier und wir treten euch Hunde wieder unter den Fuß." Dasselbe geschieht in Aleppo, in Tripoli, überall wo die Muselmänner den Christen überlegen sind. Nur in dem fanatischen Damaskus regt sich noch Niemand, denn dort herrscht noch Ibrahim. Ich schaudere, wenn ich an Aintab denke, die vielleicht am meisten fanatische Stadt des Orients. Als ich im September dort war, bebte noch Alles vor dem Namen Ibrahims, aber drohende Fäuste und wüthende Blicke der Türken verriethen den Christen, was sie zu erwarten hätten, wenn der Sultan sein Regiment dort wieder aufschlüge. Sie versammelten sich täglich in ihrer kleinen Kirche, und beteten zu Gott, er möge das größte Unheil, die Regierung der Türken, so nennt man dort die Herrschaft des Sultans, von ihnen abwenden. — Die türkische Truppenmacht beläuft sich auf 15 000 Mann; sie sind von Tripoli bis Jaffa längs der Küste vertheilt; in Beyrut stehen ungefähr 3—4000 Mann mit 50 Engländern. Die Letztern haben 600 in Acre, das ist ihre ganze Anzahl. Der größte Theil der Schiffe hat sich nach Marmaritza zurückgezogen; mehrere Corvetten und Briggs, die noch an der Küste stationirten, wurden bei dem furchtbaren Sturm am 2. Dez. so hart beschädigt, daß sie in einen andern Hafen einlaufen mußten. Dasselbe geschah auch mit der vom Admiral Bandiera kommandirten Corvette, die einen Mast gebrochen und andere Havarien erlitten hatte. Nach Jerusalem sind in aller Eile türkische Truppen abgeschickt worden, um die Gebirgsleute wieder hinauszujagen, die sich der Stadt bemächtigt hatten und die christlichen Klöster auf das unbarmherzigste brandschatzten. Unter den Befehlshabern der türkischen Truppen herrscht die größte Uneinigkeit. Izzet Pascha ist (bekanntlich) in Folge von Insinuationen aus Syrien entfernt worden; der General Omar-Bey, ein österreichischer Renegat, ward wegen Entwendung von 9000 Piastern (900 C. Fl.) vor ein Kriegsgericht gestellt, aber nicht nur freigesprochen, sondern auch sogleich zum Pascha erhoben. Der Gen. Smith, der sich einbildet, er könnte das Schicksal Klebers haben u. deshalb nicht anders als unter starker Bedeckung aus-

*) Das Schreiben rührt von einem Mann her, der längst mit der Redaktion der Allg. Zeitung in Relation steht, und seit vier Monaten in Syrien sich aufhielt.
Anm. der Red. der Allg. Ztg.

reitet, wird vom Neid verfolgt und sehnt sich daher nach einer Aenderung; er ist vorgestern nach Alexandria abgereist. Der General Jochmus sehnt sich ebenfalls von diesen Umtrieben nach Konstantinopel zurück, denn es ist, wie die Sachen jetzt stehen, an kriegerischem Ruhm eher zu verlieren als zu gewinnen. Ein deutscher Offizier, der sehr thatendurstig und überaus geschwätzig ist und sich einbildet, alles thun zu können, was ihm in den Kopf kommt, wollte den hohen Preis verdienen, der auf Ibrahims Kopf gesetzt ist. Er machte daher einen Plan, wie man ihn fangen könne, und ließ sich zu diesem Ende nach Tripoli schiffen, um von hier aus das Gebirge zu übersteigen und Ibrahim ohne weiteres wegzukapern. Nachdem er acht Tage lang in Tripoli frische Orangen gegessen hatte, bekam er die Diarrhöe und ging nach Beirut wieder zurück, wo er unter allgemeinem Gelächter empfangen ward. — So sieht es jetzt in Syrien aus, überall Anarchie und nirgends ein Gouvernement; die Türken wagen sich keine drei Stunden weit von der Küste zu entfernen, denn das Landvolk ist an allen Orten bewaffnet, schießt auf alles was sich sehen läßt, plündert einen Jeden aus, der sich ihren Ortschaften nähert, und befindet sich mit einem Wort in der größten Zügellosigkeit. Die heftigen Feinde Mehmed Ali's, die früher in seinen Ländern reisten und hinterher die wüthendsten Diatriben gegen ihn schrieben, thäten zu ihrer Belehrung wohl daran, jetzt nach Syrien zu gehen, um sich von den Segnungen und dem Heil zu überzeugen, das der plötzliche Regierungswechsel über dieses Land ausgeschüttet hat. Auch ich hatte früher dieselbe Meinung über Mehmed Ali, nachdem ich aber einen Fuß weiter setzte und in Länder kam, die an die seinigen grenzen, aber nicht von ihm beherrscht wurden, änderte ich diese Meinung sehr bedeutend und fand, daß ein Despotismus, wie der Mehmed Ali's, jedenfalls dem der Anarchie eines regierungslosen Landes bei weitem vorzuziehen sei.

Der Beduinenchef **Macrut** aus der Gegend von **Damaskus** ist mit 4000 Reitern nach **Gasa** aufgebrochen, wo die Kommandanten von Acre Mahmud und Ismael Bey sich befinden. Selim Pascha hat 3000 Mann ebenfalls dorthin geführt; die Ankunft dieser Streitkräfte hat die aufrührerischen Beduinen von Gasa bis Akaba zur Unterwerfung gezwungen. Die Straße nach Damaskus ist nun frei.

Alexandria, 27. Decbr. Es sind diese Woche sehr viele **europäische Offiziere** und **Beamte**, welche in **Syrien** im **Dienste** des **Pascha's** waren, hier angekommen. Alle erzählen übereinstimmend, daß Syrien gänzlicher **Anarchie** preisgegeben sei. Die Stellung der Türken ist dort sehr gefährdet, und **Ibrahim braucht nur eine Bewegung vorwärts zu machen, um sie in die Flucht zu schlagen und der türkischen Armee alle Punkte wieder abzunehmen, welche sie gegenwärtig besetzt hält, und die von der englischen Eskadre nicht mehr beschützt sind.***) Aleppo und Jerusalem sind die einzigen Städte des Innern, welche die Autorität des Sultans anerkannt haben. Unter den **europäischen Admiralen** und den **türkischen Generalen** herrscht Zwietracht. Erstere ertheilen die widersprechendsten Befehle, und suchen auf alle mögliche Weise sich einander zu schaden, während die türkischen Generale nicht ohne Eifersucht und Ingrimm die Besetzung syrischer Städte durch christliche Soldaten sehen, und für die Beschämung, ihre Unmacht bewiesen zu haben, durch allerlei Vexationen und Intriguen sich rächen. Als die Engländer unter den Gebirgsbewohnern Gewehre austheilten, sagten sie ihnen, sie sollten dieselben erst auf das Gebot ihres rechtmäßigen Herrn wieder ausliefern. Aber diese Unglücklichen, welche Befehle von aller Welt erhalten, gehorchen Niemanden, sondern begehen Räubereien aller Art, machen Ueberfälle in den Ebenen und stehlen und plündern. — Noch trifft die türkische Flotte im Hafen von Alexandria keine Anstalten zum Absegeln. Ihre Mannschaft ist fortwährend auf dem Litoral zerstreut. St. Jean d'Acre halten gegenwärtig die Engländer allein besetzt. Die türkischen und österreichischen Detaschements haben den Platz geräumt, und man sieht dort nur noch Rothröcke. Die Festungswerke erstehen aufs neue, wie durch Zauberei; zwei Bataillone (?) haben die Besatzung verstärkt, und täglich trifft aus Malta und Gibraltar Kriegs- und Mundvorrath ein. — Emin Bey, der türkische Contreadmiral, dessen Entweichung aus Alexandria Ihnen bekannt ist, wurde in Konstantinopel einstweilen auf die Galeeren gebracht. — Said Bey besuchte vorgestern die Corvette Embuscade (wohl eine französische?) Sein Besuch ward mit 21 Kanonenschüssen begrüßt. — Die Pest hat ihre Verheerungen wieder begonnen, aber nur auf der Flotte und im Arsenal; die Stadt ist davon frei geblieben. (A. Z.)

*) Sollte etwas Aehnliches vielleicht schon geschehen sein? Wenigstens läßt die Nachricht, welche unser Korrespondent uns mittheilte (s. gestr. Z.) und nach welcher die englisch-österreichische Flotte die Bai von Marmoritza verlassen hätte, um nach Syrien und Alexandrien zu steuern, vermuthen, daß etwas Wichtiges vorgefallen sei. Man würde sonst gewiß nicht die ganze Flotte bei dem jetzt herrschenden Unwetter aufs Spiel setzen.
Red.

Lokales und Provinzielles.

Ueber Schlesiens Industrie- und Oekonomie-Zustände.

(Aeltere Lpz. Ztg.)

Für Schlesiens **Leinenmanufaktur**, diesem ehemals so bedeutenden, jetzt so gesunkenen Industriezweig, ist nur bei der Vermehrung von Flachsspinnmaschinen, welche das Garn besser und wohlfeiler liefern können, ein Aufschwung denkbar. Dergleichen bestehen bereits seit längerer Zeit in den Etablissements der Kaufleute Kramsta, Alberti und Kopisch, auch werden in diesem Jahre Flachsspinnfabriken in Erdmannsdorf und Sagan angelegt. Der Absatz in Leinen ist, wenigstens gegen die letztere Zeit, im Steigen; selbst die weniger gesuchten Waaren wurden begehrt, und zu annehmbaren Preisen verkauft. Dem überseeischen Absatz schadet der erhöhte Zoll in Mejico. So findet die Arbeit in geblümten Schleiern mehr Absatz, und wird daher auch stärker betrieben, wie die Kunstweberei des Kaufmanns Fränkel in Neustadt, dessen Damastwaaren auf den Messen zu Frankfurt und Leipzig Anerkennung gewannen. In Oberschlesien nimmt außerdem noch im Leobschützer Kreise die Fabrikation ganz leinener und halbleinener Waaren zu. Nach der letzten Zählung, wie Hoffmann sie angiebt, waren in der Provinz dafür 12 347 gewerbsweise, 11,620 als Nebenbeschäftigung thätig. Freilich findet eine ungleich erhöhte Thätigkeit in **Baumwollenwaaren** statt. In der ganzen Provinz waren (nach Hoffmann) am Ende des Jahres 1837 gewerbsweise 17,790 Stühle, als Nebenbeschäftigung 2581 für dergleichen im Gange, und die respektable Stellung, welche, nächst Sachsen und Berlin, Schlesien in diesem Industriezweige einnimmt, so daß manche darin betriebsame Dörfer zu ansehnlichen Märkten anwachsen, ist besonders ersichtlich in **Langenbielau**, dem größten und schönsten Dorfe der Provinz und Deutschland, mit fast 12,000 Einwohnern, dessen statistische Wichtigkeit die jeder Mittelstadt von ähnlicher Bevölkerung weit übersteigt. Indeß fehlt es an manchen öffentlichen Nachrichten über dieselbe auch nicht an Uebertreibungen, wie z. B. bei Angabe des Arbeitslohnes, welchen einige hiesige Häuser monatlich auszahlen sollen (24,000 Thaler und darüber), ohne dabei bedeutend mehr als 1000 Webstühle zu beschäftigen. Hiernach müßte jeder Weber monatlich gegen 24 Thlr. verdienen, während mancher derselben sich kaum 4 Thlr. mühsam erarbeitet. Webmaschinen, von denen ein früherer Correspondent der Allg. Ztg. über Langenbielau sprach, sind nur von einem einzigen Hause versuchsweise in Thätigkeit gesetzt worden, keineswegs aber mit dem angegebenen großen Gewinn; doch ist es wahr, daß zwei Häuser mehre tausend Hände mit Weben, Spuhlen, Spinnen rc. beschäftigen. Die außerordentliche Betriebsamkeit des Dorfes und dessen schöne Fabrikgebäude geben übrigens keinen sichern Maßstab für den Wohlstand desselben. Nur einige Fabrikanten sind reich, und der bedeutendste unter ihnen ist der Kaufmann Hilbert. Neben deren schloßähnlichen Wohngebäuden ziehen sich, wie in den umliegenden Manufakturdörfern Peilau, Peterswaldau, Wüstewaltersdorf, Wüstegiersdorf und Tannhausen, elende Weberhütten, die Wohnsitze der höchsten Dürftigkeit, in langen Reihen hin, wo nur ein eiserner Fleiß, von welchem man anderwärts kaum eine Vorstellung haben dürfte, die Befriedigung der dringendsten Lebensbedürfnisse erringt. Eigentliche Leinenwaaren wurden in Langenbielau nie gearbeitet. Die Industrie in Baumwollenwaaren verbreitete von der Kreisstadt Reichenbach sich dahin, wo im Anfange des Jahrhunderts der Kaufmann Friedrich Sadebeck*) sie emporbrachte. Anfangs verfertigte man halbleinene Waaren, mit baumwollnen Fäden untermischt, jetzt alle Arten von Baumwollenwaaren. Diese Industrie, in neuester Zeit auch in Görlitz aufgenommen, war bisher dem Reichenbacher Kreise besonders eigen, welcher früher, wie der verdiente schlesische Statistiker Zimmermann speciell nachweist, nur halbwollene Waaren fertigte, welche Mode und Handelsrichtung in neuerer Zeit fallen ließ. Nach öffentlichen Nachrichten sind im ganzen Kreise, dem volkreichsten des preußischen Staates, 6250 Webstühle thätig; indeß werden von hieraus noch etwa 20,000 Stühle in den benachbarten Kreisen beschäftigt. Der Reichenbacher Kreis umfaßt beinahe 7 Quadratmeilen mit 52 000 Seelen. — Die bedeutendste Baumwollenspinnerei besteht zu Ullersdorf in der Grafschaft Glatz durch die Gebrüder Lindheim, und um die mechanische Verbesserung dieser Art Weberei machte sich F. A. Möckel in Hirschberg verdient. Ihre Bedeutsamkeit steigt mit jedem Jahre, und für 1839 wurde die Verarbeitung auf 16 Millionen Pfund Twiste angegeben, — eine Thätigkeit, die in jeder Beziehung den blühendsten Zustand der Leinenmanufaktur übertrifft, und, bei der Sicherheit ihres Marktes im eigenen Lande, wie in den Zollvereinsstaaten, jener auch weit vorzuziehen ist, insofern nur überseeische Handelsplätze, in ihrem Zugange abhängig von der Politik der Seemächte, durch oft unsichere Zwischenhändler der wohlfeilen schlesischen Leinwand Absatz gewähren konnten. Ungleich wohlfeiler aber ist dennoch das Baumwollenfabrikat, und der arme Weber kann in Cattun und Barchent sich warm und reinlich kleiden. Bei aller Dürftigkeit ist die Lage des Baumwollenwebers immer noch weit besser als die des Leinenwebers. Jener arbeitet dem Fabrikanten für festen Lohn, gleich dem Seidenweber zu Lyon, während den Leinenweber noch kleine, aber ungeeignete nachtheilige Handelssorgen bedrücken, wobei er allerdings eine Art Unabhängigkeit genießt; er muß nämlich Garnkäufer und Leinenverkäufer sein. Die Ablösung der Handfrohndienste und der darauf eingetretene Erwerb auf eigene Hand bewirkte eben so eine verschlechterte Flachsbereitung als Handspinnerei, und so erhält der Weber, unter dem drückenden Wucher der Zwischenhändler, schlechtes Garn, woraus er ein schlechtes rohes Gewebe fertigt, und dem Kaufmann auf den Leinenmärkten zur Abnahme anbietet. So sind die allmählig gesunkenen Preise der schlesischen Leinwand aus deren gesunkener Qualität zu erklären, welche für Deutschland, für unsere nahen Märkte zum Verbrauch in Masse immer noch zu theuer ist, und hier mit der englischen so lange nicht konkurriren kann, als sie nicht durch billigere und bessere Lieferung des Materials mittelst großer Flachsspinnereien noch wohlfeiler zum Kauf gebracht werden kann. Ein hier entbehrter Vortheil ist für die englische Leinwand noch der vorzugsweise Absatz nach den Colonien unter den größten Handelsvorrechten. Für jetzt würde daher eine erhebliche Industrie in Leinen uns wenig Nutzen bringen, da es uns an dem Absatze fehlt, so lange wir unsere Handelsverhältnisse nach Außen nicht so günstig zu stellen vermögen, wie England. Unter diesen Umständen war der erzielte Aufschwung und die Vollkommenheit der Baumwollenwaaren so zeitgemäß als nur möglich. In Nieder-Wüstegiersdorf, Kreis Waldenburg, wurde der Grundstein zu einer von der Königlichen See-Handlung projektirten Kammwollenweberei gelegt. — Wie bei der Leinenfabrikation haben kurzsichtige Philantropen in früherer Zeit auch bei der **Tuchmanufaktur** in Schlesien das Spinn-Maschinenwesen verdächtigen wollen. Die Erfahrung hat aber hier längst gelehrt, was sie dort noch soll, daß nämlich der dadurch schwindende ärmliche Nebenverdienst durch Handspinnerei in keinen Betracht kommen kann gegen die zwei wesentlichen Vortheile der Wohlfeilheit und Güte, in welcher die Maschinen das Garn liefern, und dadurch dem bessern Fabrikate — die Hauptsache — sichern Absatz bewirken. Bei der Tuchmanufaktur hat sich noch als natürlich ergeben, daß große Fabrikanten durch möglichst billige Preise, dabei vorzügliche Qualität und die lockende Appretur der Waare, nachhaltiger sich den Markt dafür zu sichern vermögen, als die einzelnen Werkmeister mit ihren beschränkten Geldkräften, welche die günstigen Zeitpunkte zum Einkaufen der Wolle in großen Quantitäten nicht abwarten, daher sie nicht billiger erlangen und besser sortiren können, abgesehen von den Vortheilen der Maschinenspinnerei in der raschen Beschaffung und Qualität des Garnes. Die Regierung sah dies schon im Anfange des Jahrhunderts ein, und unterstützte durch große Vorschüsse die Fabriken von Harrer und Müller in Züllichau und die Ruffersche in Liegnitz. Die Betriebsamkeit in diesem Industriezweige ist jetzt größer als zur Zeit des unbeschränkten Verkehrs mit Polen und Rußland, ja man will bemerken, daß der Handel die Fabrikation noch nicht hinreichend unterstützen wolle. Diese erzeugt aus dem in Schlesien so ausgezeichneten Material, der Wolle, ein Produkt, welches mit jedem ausländischen den Vergleich aushält. Daher finden die feinen Waaren einen mehr erweiterten Markt, als die ordinären Sorten, welche bei den hohen Wollpreisen auch nicht lohnen. Die Tuchmanufaktur wird auf 2687 Stühlen gewerblich und auf 435 Stühlen als Nebenbeschäftigung betrieben. Das Garn liefern an verschiedenen Orten 598 Woll-Spinnmaschinen. Neuere großartigere Anlagen für diesen Industriezweig erstanden in Sprottau und Neukirch (im Kreise Schönau) und für Thibets und Wollenmousseline zu Tannhausen (im Kreise Waldenburg). In Görlitz hat die Tuchmanufaktur durch die dabei betriebene Buntdruckerei viel gewonnen. Im vorigen Jahre wurden 12 000 Stück bedruckt. Während unter Friedrich II. die Ausfuhr roher Landesprodukte erschwert und auch gänzlich verboten war, bilden die Rohstoffe der beiden vorzüglichsten Industriezweige der Provinz, **Flachs** und **Wolle**, ansehnliche Handelsgegenstände. Für Flachs ist seit dem 4. Dezember 1837 ein Hauptmarkt zu Polnisch-Wartenberg eröffnet worden, welcher, wie in den folgenden Jahren, steigend die günstigsten Resultate gewährte. So waren 1839 schon 5000 Kloben mehr als auf dem vorhergehenden Markte, nämlich: 150,000 Kloben à 8 Pfd. schlesisch, ausgestellt. An einigen Orten war der Flachsbau so lohnend, daß auf größern Gütern mit dem Ertrage desselben die Zinsen jener Pfandbriefe gedeckt wurden, mit denen sie zur Hälfte ihres Taxwerthes beschwert sind. Flachs behielt seinen bisherigen Preis von 1½ bis 3 Sgr. pr. Pfd. bei. Ungleich wichtiger ist bekanntlich Wolle im schlesischen Aktivhandel. In

(Fortsetzung in der Beilage.)

*) Sein Haus ist historisch merkwürdig geworden durch die Convention zu Reichenbach, in welcher 1790 Englands, Hollands, Oesterreichs, Polens und Preußens Gesandte den Fortbestand des türkischen Reichs feststellten.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 23 der Breslauer Zeitung.

Donnerstag den 28. Januar 1841.

(Fortsetzung.)

jedem Kreise der Provinz findet man ausgezeichnete Heerden, nach dem amtlichen Berichte von 1837 aber im Ganzen 2,769,199 Schafe, somit jedenfalls eine halbe Million mehr als in Böhmen. Der Marktverkehr selbst giebt längst keinen richtigen Maßstab mehr für diesen Handelszweig, da eine große Menge Vorkäufe ihm vorangeht. Immer noch der meiste Begehr zeigte sich in hochfeinen und ordinären Wollsorten, da hierin der Verbrauch im Inlande die Produktion übersteigt, und selbst in der geringern Qualität durch die Zufuhr aus Polen nicht ausreichend befriedigt wird. Oekonomische Produkte und Fabrikate hatten in der letztern Zeit zum Theil noch gute Preise, insofern der günstige Zeitpunkt für ihren Absatz benutzt wurde. Für vermehrte schlesische Wollerzeugung dürften sich künftig immer ungünstigere Aussichten zeigen, je mehr Sorgfalt man im Auslande, wie bereits namentlich in Rußland und Ungarn, auf Veredelung der Schafzucht verwendet, und je mehr die zunehmende Bevölkeruug der Provinz die Bodenerzeugnisse für ihr eigenes Bedürfniß in Anspruch nimmt, und dadurch den für die Schafzucht nöthigen Raum beschränkt. Schon heute ist, obgleich ein großer Theil des Landvolks, besonders in Oberschlesien, fast allein von Kartoffeln lebt, die Ausfuhr an Cerealien gar nicht so bedeutend, daß sie für eine lange Reihe von Jahren das Bedürfniß der im Verhältnisse wie bisher, nämlich mit 25—30,000 Menschen jährlich, sich mehrenden Bevölkerung zu decken verspräche; andererseits aber wird dagegen das Schlachtvieh in Menge eingeführt.

Die Getreidepreise, vor nicht langer Zeit noch so günstig, sind ein wenig gewichen, doch nicht bis zu einer Entmuthigung der Producenten. Niedrige Getreidepreise wirken bei uns ungleich nachtheiliger auf die allgemeine Existenz ein, als die ungünstige Conjunctur für irgend ein anderes landwirthschaftliches Erzeugniß, weil der kleinere Grundbesitzer größentheils von seiner Bodenernte abhängig ist. Während es in England fast nur reiche, zum Theil sehr reiche Grundbesitzer giebt, welche ihre Güter verpachten und nicht selbst bewirthschaften, bilden in Schlesien arme, verschuldete, zum Theil sehr verschuldete Gutsbesitzer die Mehrzahl des Standes. Die beschränkte Einnahme derselben veranlaßt sofort auch eine Beschränkung ihrer Bedürfnisse, was der Industrie, bei ihrem beschränkten Markte, alsbald wieder fühlbar wird, wogegen die englische, bei ihrem Weltmarkte, von niedrigen Getreidepreisen wenig berührt wird; denn nur der Grundbesitzer leidet hier einen Verlust, indem er zu niedrigern Preisen verpachten muß, und den großen Ausfall bei seinen großen Mitteln ungleich leichter verschmerzt, als der kleine schlesische Grundbesitzer auch den kleinsten, insbesondere, nachdem seit der Auseinandersetzung der Grundherren mit ihren vormaligen Unterthanen, die Productionspreise gestiegen sind. Durch diesen gesetzlichen Act der Humanität hat die Landwirthschaft eine völlig andere Form und Richtung in der Beschränkung des alten einseitigen Getreidebaues erhalten. Das Gesindelohn ist aber dabei mehr als doppelt so hoch als vormals, die Lohnarbeit desgleichen, und steigt von Tag zu Tag. Der Ortszwang hat aufgehört, und der Arbeiter eilt dahin, wo er am besten bezahlt wird. Die frühern sogenannten Dreschgärtner bezahlte man nicht mit baarem Gelde, sondern hauptsächlich durch einen Antheil an der Ernte. Dieser Antheil fällt jetzt an den Grundherrn, und muß hoch verwerthet werden, wenn er die Lohnarbeiten dekken soll. Die Aufgabe der neuern Landwirthschaft ist gewiß die Auffindung des richtigen Verhältnisses zwischen dem Getreidebau und der Viehzucht, als Basis jedes rationellen Wirthschaftsbetriebes, wobei nicht technische Gewerbe den Maßstab vergrößern, wie dies auf vielen großen Grundherrschaften Schlesiens jetzt der Fall ist. Zu warnen ist nur vor der Rückkehr zu der Dreifelderwirthschaft, dieser alten bequemen Ackerbestellung noch aus der nomadischen Kindheit her, zu welcher die bisher günstigen Getreidepreise verleiten könnten, nachdem wenigstens ein Theil der Landwirthe davon zurückgekommen; denn nur der Preis eines mit möglichster Intelligenz bearbeiteten Fruchtbodens kann als sicherer Maßstab für den möglichen Wohlstand einer Nation gelten. Darauf, wie auf die Cultur aller landwirthschaftlichen Zweige, wirken rühmlichst die Vereine zu Liegnitz, Steinau, Brieg und Ratibor. Spärlich war bisher immer noch die erfolgreiche Gipsdüngung, und ein Rheinländer machte vor einiger Zeit die Bemerkung, daß er seinem Vaterlande keinen wesentlichen Naturvorzug im Vergleich mit Schlesien beizumessen wisse, und daß dennoch dort durch die höhere Verwerthung des Bodens, namentlich durch die allgemeine Gipsdüngung, ein ungleich größerer Wohlstand ersichtlich sei. Daß dieser bei industriöser Anstrengung auch bei uns erzielt werden könne, scheint man allmählig einzusehen, denn die Gipsförderung aus den Gruben bei Katscher, Dirschel, Langenau und Kösling (Leobschützer Kreises) war in letzterer Zeit, wegen des Absatzes nach Niederschlesien und der Grafschaft Glatz bedeutend. Dabei werden auch Mergel, Kalk und Schlamm angewendet, letzterer besonders da, wo die größere Teichwirthschaft ihn liefert; endlich auch seit Jahrhunderten aufgehäufte Moder, aus den Thälern bei Wanowitz, im Leobschützer Kreise, von wo er selbst für ferne Gegenden abgeholt wird. Für Wiesenkultur ist in neuester Zeit Wesentliches geschehen. Früher waren Heinrichau und Camenz durch den Kammerrath Plathner insbesondere dadurch berühmt; jetzt ist zu Jannowitz und Hermsdorf in der Oberlausitz eine wahre Akademie für diesen Oekonomiezweig ins Leben getreten, wohin auf Staatskosten Sachsen und Rußland Individuen zum praktischen Unterricht absendeten. — Immer mehr werden Oelfrüchte angebaut, was bei Vermehrung der Oelmühlen jetzt sich lohnender erweist. Seit 12 Jahren ist die Zahl derselben um 53 gestiegen, und man ist auf ihre verbesserte Construktion bedacht. Früher ging das Produkt in die Mark, von wo man das Oel zurückbezog. An Rüböl erzeugt Schlesien seit 1835 seinen Bedarf. In neuester Zeit ist der Scheffel Raps bis auf 3 Thaler gestiegen, und wahrscheinlich rivalisirt mit ihm nächstens die acclimatisirte Oelfrucht madia sativa. Die Anbauversuche mit derselben werden im laufenden Jahre auf den größeren königlichen Domainen der Provinz allgemein geschehen, nachdem die im vorigen Jahre durch den Amtsrath Koppe auf der Domaine Wollup angestellten Versuche vortheilhafte Resultate ergaben. Die sogenannten Rohankartoffeln haben sich, nach den unternommenen Anbauversuchen in Oberschlesien zwar im Ertrage reichlich, im Geschmack jedoch nicht besonders bewährt, und werden deshalb nur als Viehfutter und zur Branntweinbrennerei benutzt. In Mittelwalde in der Grafschaft Glatz erwirbt sich der Kaufmann J. M. Rupprecht das gemeinnützliche Verdienst der Acclimatisationsversuche, wie Baron v. Kottwitz zu Nimptsch seit einer Reihe von Jahren, leider unter der Wahrnehmung, daß man auswärts mehr praktischen Nutzen von seinen öffentlich mitgetheilten Erfahrungen zu ziehen wisse, als in Schlesien und selbst in seiner nächsten Nähe. Hr. Rupprecht befördert den Anbau fremder Gartengewächse in dem Gebirgsklima, indem er Sämereien zum Theil unentgeltlich vertheilt. Mehre Rüben- und Knollenarten der tiefern Gegenden werden mit Erfolg gebaut. — Rother Kleesaamen, der im verflossenen Jahre von vorzüglicher Beschaffenheit erzeugt wurde, galt vor nicht langer Zeit 12½ Thaler der Centner, ist aber seitdem, wegen starker Einfuhr aus Mähren und Galizien, bedeutend im Preise gesunken. Weißer war wenig begehrt, und galt daher nur 8 Thaler. Roher Tabak stand in so niedrigem Preise, daß dessen Anbau wohl einige Beschränkung erfahren dürfte. Immer mehr sinkt auch der Werth der Röthe, sonst ein so ansehnlicher Handelszweig, und Leinsaamen wurde nur wenig und zu mittlern Preisen gekauft. Um so gesuchter war das Oel bei steigenden Preisen. — Neben einzelnen Kaufleuten setzen unsere größern Grundbesitzer eine Ehre in einen großartigen Industriebetrieb, während man vor einiger Zeit öffentlich die Bemerkung machte, daß der rheinische Adel dies seinen Mitgliedern zur Unehre anrechne. Fortwährend entstehen neue Brauereien nach baierischer Art und Rübenzuckerfabriken. Schlesien ist die eigentliche Wiege dieses Industriezweiges; denn auf seinem Landgute Kunern (im Wohlauer Kreise) machte der Akademie-Direktor Karl Achard die ersten praktischen Versuche. Es fehlte nicht an Nachahmern, allein den vortheilhaften Betrieb im Großen mußten die Schlesier erst vom Auslande lernen. Graf Magnis zu Eckersdorf legte 1830 die erste Rübenfabrik an, nachdem jene älteste zu Kunern längst eingegangen, indeß gewann erst 1836 die Fabrikation größern Aufschwung, indem neue Anstalten entstanden. Gegenwärtig zählt man deren 20 in Schlesien, welche in dem Winter-Halbjahre 1839—40 gegen 18,300 Centner Rohzucker fabrizirten. Die zum Verkaufe gekommene Raffinade war von dem Rohzucker nicht zu unterscheiden, und deshalb mit diesem in gleichem Preise. Die Fabriken beginnen selbst zu raffiniren, Absatz ist stets vorhanden, und neue Fabrik-Anlagen, wie zu Rosenthal bei Breslau, werden beabsichtigt. (Schluß folgt.)

Meteorologisches.

Am 23. d. M. wehte von den Sudeten herüber ein orkanartiger Sturm, welcher das Eigenthümliche hatte, daß er strahlenartig ging, so daß, während er in kleinen Distanzen sehr mäßig war, er nicht weit davon förmlich wüthete. Besonders heftig zog er von Silberberg herab über Frankenstein und Nimptsch einher, wo er den Schnee mit der Erde heraufriß und hoch in die Lüfte trieb. So stark war er, daß die auf den Straßen fahrenden Wagen sich kaum aufrecht erhielten. Um Münsterberg hatte er nur die Stärke eines heftigen Windes, so daß man ihn nicht Sturm nennen konnte. Dagegen tobte er bei Neisse mit fast nicht minderer Wuth, wie in dem erst genannten Striche. Der Barometer war zwar die Nacht vorher um mehre Linien gefallen, stand aber noch lange nicht so tief, um einen solchen Sturm erwarten zu können. Die Temperatur hielt sich dabei auf — 3° Reaumur. Was noch mehr befremden muß, ist das, daß am folgenden Tage der Barometer viel tiefer ging, ohne daß der Wind zunahm; ja er wurde dabei viel schwächer, wie den Tag zuvor.

Mannichfaltiges.

— Den 22sten d. M. stellte Herr Geheime Rath Dr. Dieffenbach in Berlin der Hufelandschen medizinisch-chirurgischen Gesellschaft einen Knaben vor, der in Folge einer mit demselben vorgenommenen Operation so vollkommen und gründlich von seinem frühern Stammeln und Stottern befreit worden ist, daß er die schwierigsten Worte und Sätze ohne Anstoß und die geringste Spur seines lästigen Leidens hersagen konnte. Wir wünschen sehnlichst, daß diese Operation nicht, so wie die des Schielens, in vielen Aerzten Frankreichs und Belgiens den Wunsch erwecken möge, sich die Ehre der Erfindung anmaßen zu wollen. (Berl. Z.)

— Se. Maj. der König von Preußen haben unterm 5. Jan. geruht, dem Dr. F. W. Arnold in Köln, für Uebersendung seiner Composition des Becker'schen Rheinliedes, in einer allergnädigsten Zuschrift zu danken und demselben zugleich als Andenken die goldene Huldigungsmedaille zu verleihen.

— Am 18. Januar früh halb 9 Uhr gewahrte man in Trier mehrere Scharen wilder Gänse (Holgänse), welche über die Stadt nordöstlich ihren Zug nahmen. Dies ist eine ungewöhnlich frühe Erscheinung dieser den Eintritt milder Witterung ankündenden befiederten Wanderer.

— Berlioz, der als Kritiker ebenso scharf und schneidend ist, als in seinen Kompositionen, legte, bei Gelegenheit der Recension des ersten Debüts der Dlle. Heinefetter, im Feuilleton des Jour. des Debats, folgende Rechnung über die Gehalte der Sänger und Sängerinnen vor. „Der erste Tenor", sagte er, „hat 100,000 Fr. Gehalt und singt dafür ungefähr 7 Male im Monat. Er tritt also jährlich in 84 Vorstellungen auf, und tezieht mithin etwas über 1100 Fr. für den Abend. Angenommen, daß eine Rolle aus 1100 Noten oder Sylben bestände, würde die Sylbe 1 Fr. kosten. Also im Wilhelm Tell:

> Ma (1 Fr.) présance (3 Fr.) pour vous est peut-être un outrage (9 Fr.)
> Mathilde (3 Fr.) mes pas indiscrets (100 Sous).
> Ont osé jusqu' à vous se frayer un passage (13 Fr.)

Diese beiden Zeilen kosten also 34 Fr. Viel Geld! — Wenn man nun eine Prima Donna zu elenden 40,000 Fr. jährlich annimmt, so kommt Mathilde's Antwort allerdings billiger zu stehen, denn jede ihrer Sylben kostet nur 8 Sous: aber auch das ist noch ganz hübsch!

> On pardonne aisément (2 Fr. 40 C.) des torts (16 Sous) que l'on partage (2 Fr.)
> Arnold (16 Sous) je (8 Sous) vous attendais (32 Sous),

zusammen 8 Fr." „Wir lachen," fügt Berlioz hinzu, „aber die Theater müssen bezahlen. Sie werden so lange bezahlen, bis am Ende, wenn ihre Kasse leer ist, sie schließen müssen, und dann werden die Unsterblichen sich entschließen müssen, Singestunde zu geben (d. h. die, welche so viel verstehen), oder auf den öffentlichen Plätzen mit Begleitung einer Guitarre, vier Lichtern und einem grünen Teppich zu singen. Vielleicht wird man erst dann auf festeren und verhältnißmäßigeren Grundlagen das musikalische Gebäude aufführen können, das, am Ende, weder die Kunst, noch unsere Sitten mehr zu entbehren im Stande ist.

— Die Ehefrau des Glasarbeiters Georg Roth zu Weibersbrunn, welche im Jahre 1836 Zwillinge, im J. 1839 Drillinge geboren, welche letztere 7 Mon. lebten und dann an einem Tage starben, kam am 16. Januar d. J. wieder mit Drillingen nieder, von denen ein Knäblein eine halbe Stunde nach der Geburt starb, die beiden andern aber, ein Knabe und ein Mädchen, stark und gesund sind.

— Auf der Saone, in der Nähe von Chalons, sind durch das Springen eines Kessels auf dem Dampfschiffe „le Citis" acht Personen um's Leben gekommen. Der übrige Theil der auf dem Schiffe befindlichen Passagiere und Mannschaft ist nur durch ein halbes Wunder vor dem Tode und vor Verstümmelung bewahrt worden.

Redaktion: E. v. Baerst u. H. Barth. Druck v. Graß, Barth u. Comp.

Theater-Repertoire.

Donnerstag: „Der Mulatte", oder: „Der Chevalier von St. Georges." Lustspiel in 4 Akten von Th. Hell.
Freitag, zum ersten Male: „Die Berliner in Paris." Schauspiel in 2 Akten von C. v. Holtei. Hierauf: „Die beiden Briten." Lustspiel in 3 Akten von C. Blum.
Sonnabend: „Die Falschmünzer", oder: „Der Schwur." Oper in 3 Akten von Auber.

A. 2. II. 5½ R. △ III.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung meiner ältesten Tochter Louise mit dem Herrn H. Gärtner beehre ich mich, Freunden und Verwandten, statt besonderer Meldung, ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 26. Januar 1841.

Benjamin Sachs.

Als Verlobte empfehlen sich:

Louise Sachs.
H. Gärtner.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer Tochter Emilie mit dem Kaufmann und Stadt-Rath Herrn Jüttner, und unserer Tochter Emma, mit dem Apotheker Herrn Bock, beehren wir uns, hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 27. Januar 1841.

A. F. C. Kallmeyer und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:

Emilie Kallmeyer. Emma Kallmeyer.
Albert Jüttner. J. Bock.

Entbindungs-Anzeige.

Heute wurde meine Frau Johanna, geborne Scheffler, von einem gesunden Knaben entbunden.

Leipzig, den 21. Jan. 1841.

Dr. Oswald Marbach.

Künftigen Freitag als den 29. Januar, Abends um 6 Uhr, findet in der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur eine allgemeine Versammlung statt. Zum Vortrage kommen, vom Herrn Professor Dr. Kunisch: Ueber die St. Elisabethkirche zu Breslau und ihre Denkmäler, und von Hrn. Dr. jur. Geyder: Ueber Reinhart Fuchs und die Bedeutung der deutschen Thierfabel.

Breslau, den 25. Januar 1841.

Der General-Sekretär **Wendt.**

Heute Donnerstag den 28. Januar 1841 Abends 7 Uhr im Musiksaale der Königl. Universität die **siebente musikalische Versammlung (Quartett) des Künstler-Vereins** in der gestern angegebenen Ordnung.

Eintrittskarten für diesen Abend sind à 15 Sgr. in allen hiesigen Musikhandlungen und Abends an der Kasse zu haben. Die hochgeehrten Abonnenten wollen die Karte Nr. 7 am Eingange geneigtest abgeben.

Cirque olympique.

Heute Donnerstag den 28. Januar fünfte große Vorstellung,
wobei sich unter Andern folgende Stücke: Napoleon oder der begnadigte Deserteur; der polnische Lancier, Pas de Flora von Mdme. Dumos und ein spanisches Pas de deux ganz besonders auszeichnen werden.

Morgen Freitag den 29. d. Mts. ist keine Vorstellung.

Dumos.

Class for English Conversation, Subscription 1 Rthlr. monthly, paid in advance, 30 Ohlauer-Strasse.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 2200 Tonnen Steinkohlen zum Betriebe der städtischen Dampfmaschine und zur Beheizung des Elisabeth-Gymnasiums und des Löschschen Krankenhauses soll nach vorgängiger Licitation verdungen werden. Zur Angabe der Forderungen steht ein Termin

am 5. Februar c. Vormittags 11 Uhr

auf dem rathhäuslichen Fürstensaale an. Die Bedingungen sind in der Rathsdienerstube einzusehen.

Breslau, den 21. Jan. 1841.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt verordnete:
Ober-Bürgermeister, Bürgermeister u. Stadträthe.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Als wahrscheinlich entwendet sind am 20sten Januar d. J. nachstehende Kleidungsstücke, als: ein Mannshemde, gez. v. F., ein Mannshemde, gez. L. G. 11., ein ungezeichnetes Mannshemde, ein Paar grau-, braun- und weißgestreifte zeugene Beinkleider, angehalten worden. Die Eigenthümer dieser Sachen u. Diejenigen, welche Auskunft über dieselben zu geben im Stande sind, werden hierdurch aufgefordert, sich im Verhörzimmer Nr. 15 des Königl. Inquisitoriat zur Aushändigung der benannten Sachen, resp. zu ihrer Vernehmung zu melden, widrigenfalls nach den Vorschriften der Gesetze mit den angehaltenen Sachen verfahren werden wird.

Breslau, den 23. Jan. 1841.

Das Königl. Inquisitoriat.

Das mir am 23ten zugesendete Billet nebst Inhalt habe ich besorgt, bitte aber, mich in Folge mit derartigen Bestellungen nicht zu belästigen.

v. R.

Zu nahen Reisen und Spazier-Fuhren ist ein bequemer schöner Einspänner billig zu verleihen, Oderstraße Nr. 24, im Spezerei-Gewölbe.

Kunstausstellung in Breslau
im Jahre 1841.

Einer mit den Kunstvereinen zu Stettin, Königsberg, Danzig und Posen geschlossenen Uebereinkunft zufolge, wird die diesjährige hiesige Kunstausstellung in der Mitte Mai d. J. eröffnet werden und bis gegen die Mitte des Juni dauern. Wir verfehlen nicht, dieses den Freunden und Besitzern von Kunstwerken bekannt zu machen, und namentlich alle in **Schlesien lebende Künstler** und Verfertiger von Gegenständen **höherer Industrie,** die ganz ergebenste Bitte um Unterstützung des Unternehmens durch gefällige Mittheilung ihrer Arbeiten zu richten.

Der Kastellan der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur (in deren Räumen die Ausstellung, wie gewöhnlich, stattfinden wird), Herr **Glaenz,** ist mit Annahme aller Zusendungen beauftragt. Wir bitten, solche spätestens bis zum **5. Mai d. J.** an denselben (Blücherplatz im Börsengebäude) gelangen zu lassen.

Breslau, den 24. Januar 1841.

Im Auftrage der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur und des Breslauer Künstler-Vereins.

Ebers. Kahlert. Herrmann.

Lebensversicherungsbank f. Deutschland in Gotha.

Die Ergebnisse dieser Anstalt im verwichenen Jahre, so weit sie sich bis jetzt übersehen lassen, waren wiederum sehr befriedigend; durch einen Zuwachs von 1088 neuen Mitgliedern mit einem versicherten Kapitale von mehr als anderthalb Millionen Thalern vergrößert, wird sich, nach Abzug des Abgangs, der Versicherungsbestand für den Jahresschluß auf 10,240 Versicherte mit 16 680,000 Rtlr. Versicherungssumme stellen. Die Einnahme an Prämien und Zinsen belief sich auf nahe an 700,000 Rtlr.; für 135 Sterbefälle wurde eine Ausgabe von 256,800 fällig; der Gesammtfonds der Bank erreichte die Höhe von 2,600,000 Rtlr.

Es wird sich abermals ein bedeutender Ueberschuß mit Aussicht auf eine dereinstige annehmliche Dividende herausstellen. In diesem Jahre kömmt eine Dividende von 19 pCt. pro 1836 zur Vertheilung.

Vorstehendes zur vorläufigen Kenntniß der resp. Interessenten bringend, bin ich zu Vermittelung von Versicherungen stets bereit.

Breslau, den 26. Jan. 1841.

Joseph Hoffmann, Nikolaistraße Nr. 9.

Gips-Anzeige.

Um mehrfachen an mich ergangenen Anfragen über die hiesigen Gips-Verhältnisse zu genügen und die nöthige Auskunft zu ertheilen, erlaube ich mir Folgendes hierdurch bekannt zu machen:

1) der Verkauf des Gipses findet bei nachstehenden Dominial-Gruben statt, als: der Anna-, Carls- und Ferdinands-Grube, und zwar das ganze Jahr hindurch.

2) Da laut Königl. Ordre der Verkauf nach anderem, als Preuß. Maaße, bei Strafe untersagt ist, so mußte auch hierorts der bisher übliche große Gruben-, oder sogenannte Troppauer, mit dem Preuß. Scheffel vertauscht werden, und geschieht der Verkauf jetzt nach Tonnen. Eine solche Tonne enthält zwei gehäufte Preuß. Scheffel, vier solcher Tonnen aber sind gleich obigen drei alten Gruben-Scheffeln, und ist der Preis genau nach diesem Verhältnisse regulirt worden, so daß keinenfalls ein Aufschlag stattgefunden hat, auch ist alles Maaß geaicht.

3) In der Regel sind hierorts drei Haupt-Gattungen von Gips zum Verkaufe vorhanden, welche sorgsam sortirt werden, nämlich:
   a. der sogenannte lang-glasige Kristall-Gips, davon kostet die Tonne 9 bis 10 Sgr., oder 27 bis 30 Kreuzer Conv.-Münze, und wiegt circa 3 Ctr.;
   b. der sogenannte kurz-glasige, alabasterartige, zum Theil undurchsichtige Gips kostet per Tonne 7 Sgr. oder 21 Kr. Conv.-M. und wiegt circa 3 Ctr.;
   c. der Mergel oder Lehm-Gips, welcher gelblich von Farbe ist und an der Luft leicht zerfällt, kostet per Tonne 5 Sgr. oder 15 Kreuzer und wiegt etwas über 3 Centner.

   Außer diesem Stück-Gips ist auch noch eine zerkleinerte Gattung zu bekommen, für den Preis von 7 Sgr. oder 21 Kr. Conv.-Münze.

   An anderweitigen Abgaben ist nichts zu entrichten. Nach der Meinung einiger Oekonomen sind die Gattungen unter a. und b. für schwere, die unter c. für leichten Boden mehr geeignet.

4) Obschon jetzt möglichst dafür gesorgt wird, daß stets große Quantitäten von Gips vorräthig sind, so ereignete es sich, besonders früherhin, bisweilen, daß bei großem Andrange manche der Fuhren längere Zeit warten mußten, ehe sie laden konnten, auch war die eine oder andere Gips-Sorte schon vergriffen und nicht jeder der Herren Käufer konnte nach Wunsche bedient werden.

   Um diesem Uebelstand möglichst zu begegnen, ersuche ich die Herren Käufer, ihren Bedarf, so weit ihnen dies thunlich, ein Jahr im Voraus, nach Menge und Gattung, so wie die Zeit der Abholung mir bekannt zu machen, um den Verbrauch der verschiedenen Sorten hiernach im Voraus übersehen zu können und den Wünschen der Herren Käufer genau nachzukommen.

5) Diejenigen der Herren Käufer, welche Contracte für mehrere Jahre abzuschließen wünschen, belieben sich dieserhalb schriftlich an mich zu wenden, und würde ich denselben bei größeren Partieen, als festen und sicheren Kunden, die Preise noch mehr ermäßigen; ebenso bin ich erbötig, wenn Jemand geneigt sein sollte, eine Niederlage zu etabliren, unter annehmbaren Bedingungen mit demselben in Geschäfts-Verbindung zu treten.

6) Da hierorts auch anderweitige Gruben sich befinden, so mache ich meine Herren Abnehmer darauf aufmerksam, um nicht irre zu gehen, daß die abzusendenden Fuhren mit einiger schriftlichen Anweisung versehen oder mündlich dahin instruirt werden, sich nach den Dominial-Gruben zu erkundigen, auch bei dem Steiger Kuft, oder dem Revierjäger und Gips-Messer Alois Mildner sich zu melden, welche stets auf dem Platze sind.

   Briefe gelangen hierher unter der Adresse:

   „An die Administration der Dominial-Gips-Gruben zu Handen des Herrn Grafen Larisch
   zu **Dirschel** per Katscher,
   Leobschützer Kreises."

7) Nach Wunsch der Herren Käufer werden den zurückkehrenden Fuhren gestempelte Ladezettel mit Angabe des Preises, der Tonnenzahl und Benennung der Grube auf Verlangen mitgegeben werden.

8) Schließlich erlaube ich mir noch zu bemerken, wie der hiesige Gips überaus reich an Düngungsstoffen ist, und versichere ich, wie es mein Bestreben sein wird, den Wünschen der Herren Käufer stets entgegen zu kommen, etwaige, wider Erwarten vorkommende Beschwerden aber bitte ich, ohne weiteres zu meiner Kenntniß gelangen zu lassen, indem es nur auf diese Weise möglich sein dürfte, selbe abzustellen, wozu ich gern bereit sein werde.

Das Dominium zu Dirschel bei Katscher im Leobschützer Kreise, den 11. Januar 1841.

Ferdinand Graf Larisch,
für sich und seine Mitbesitzer.

Dritte Bekanntmachung.

In der Gegend zwischen der Lendziner Kapelle und dem Dorfe Lendzin, im Haupt-Zoll-Amts-Bezirk Neu-Berun, sind am 14. Dezbr. v. J., Nachmittags 5 Uhr,

1 Zentner 26 Pfund Brotzucker und
2 „ 30 „ Blätter-Tabak,

mehreren entflohenen Schleichhändlern abgenommen und als eingeschwärzt in Beschlag genommen worden.

Da die Eigenthümer unbekannt geblieben und sich bis jetzt Niemand zur Begründung seines etwanigen Anspruchs an die in Beschlag genommenen Gegenstände gemeldet hat, so werden die unbekannten Eigenthümer hierzu mit dem Bemerken aufgefordert, daß wenn sich binnen 4 Wochen von dem Tage, wo diese Bekanntmachung zum dritten Male in dem öffentlichen Anzeiger des Amtsblattes der Kgl. Regierung zu Oppeln aufgenommen wird, bei dem Königl. Haupt-Zoll-Amte zu Neu-Berun Niemand melden sollte, nach § 60 das Zoll-Straf-Gesetzes vom 23. Januar 1838, die in Beschlag genommenen Gegenstände zum Vortheile der Staats-Kasse werden verkauft und mit dem Versteigerungs-Erlöse nach Vorschrift der Gesetze verfahren werden.

Breslau, den 24. Novbr. 1840.

Der Geh. Ober-Finanz-Rath und Provinzial-Steuer-Direktor
v. Bigeleben.

Proklama.

Alle Diejenigen, welche an den Wechsel vom 18. Oktober 1840 über 1000 Rthlr., ausgestellt von J. G. Leitgebel zu Liegnitz auf C. F. Büttner und Comp. zu Breslau an die Ordre C. W. G. Böhm, von diesem an die Ordre Carl Fiebig zu Liegnitz den 16. November 1840 girirt, als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefs-Inhaber Anspruch zu haben vermeinen, werden hierdurch aufgefordert, diese ihre Ansprüche in dem auf

den 5. April k. J. Vormittags 11 Uhr

vor dem Deputirten Herrn Gerichts-Rath von Lettow auf dem hiesigen Land- und und Stadt-Gerichts-Lokal angesetzten Termin anzumelden und zu bescheinigen.

Die Ausbleibenden werden mit ihren Ansprüchen präkludirt und es wird ihnen damit ein immerwährendes Stillschweigen auferlegt, der verloren gegangene Wechsel aber wird für amortisirt erklärt werden.

Liegnitz, den 9. Dez. 1840.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Das im Breslauer Kreise belegene Rittergut Silmenau soll aus freier Hand verkauft werden. Zu diesem Zwecke habe ich einen Termin auf den 2. März dieses Jahres Nachmittags 2 Uhr in meiner Kanzlei (Albrechts-Straße Nr. 3) angesetzt. Sollte ein annehmbares Gebot früher erfolgen, so kann der Vertrag alsdann auch sofort geschlossen werden.

Das Gut ist anderthalb Meilen von Breslau, unweit der Chaussee nach Ohlau, belegen, hat 847 Morgen 123 □Ruthen größtentheils zum Weizenbau qualifizirten Ackers, 101 Morgen 104 □Ruthen an der Ohle belegener Wiesen, ein nebst den Wirthschaftsgebäuden und der Brau- und Brennerei in gutem baulichen Stande befindliches massives Schloß, einen schönen Park, zur Feuerung fast hinlängliche Holzbestände und vollständiges Wirthschafts-Inventarium und ist bereits separirt und seit Johannis 1838 für 2600 Rthlr. jährlich neben andern bedeutenden Leistungen zu zahlendes Pachtgeld verpachtet.

Es kann jederzeit in Augenschein genommen, die Charte, der Hypothekenschein, der Pachtkontrakt, dem zufolge die Pacht vor Ablauf desselben kündbar ist, und die Verkaufsbedingungen können täglich in meiner Kanzlei Vormittags zwischen 10 und 11 Uhr und Nachmittags zwischen 2 und 3 Uhr eingesehen werden.

Breslau, den 15. Januar 1841.

Der Landgerichts-Rath
Szarbinowski,
Justiz-Commissarius und Notarius.

Holz-Verkauf.

In Term. den 9., 16. und 23. Febr. d. J. sollen in dem der hiesigen Stadt-Commune gehörigen Forst circa 300 Eichenstammklötzer an den Meistbietenden öffentlich verkauft werden, wozu Käufer mit dem Bemerken eingeladen werden, daß ein Viertel des Taxwerthes als Caution zu deponiren, der Stadtförster Sauer zu Waldhäuser aber angewiesen ist, das Holz auf Verlangen vorzuzeigen.

Groß-Strehlitz, den 18. Jan. 1841.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Ein Rittergut zwischen Liegnitz und Neumarkt mit bedeutendem Holzbestande, gutem Acker und im fast durchgängig massiven Baustande hat zum Verkauf im Auftrage und giebt auf portofreie Anfragen Auskunft:

Neumarkt, den 26. Januar 1841.

das Commissions- und Agentur-Bureau des **Carl Otto Krause.**

Holz-Versteigerung.

Den 2., 9., 16., 23. und 30. März beabsichtigt das Dominium Dometzko bei Oppeln, mehrere Hundert Klaftern Erlen-, Birken- und Kiefern-Leibholz meistbietend zu versteigern. Das Holz wird jeder Zeit von dem Förster gezeigt.

Literarische Anzeigen
der Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau.

Im Verlage von Duncker u. Humblot, ist erschienen und durch alle Buchhandlungen, in Breslau durch die Buchhandlung Josef Max und Komp. zu beziehen:

G. W. F. Hegel's
Vorlesungen.

Neue zweite Ausgabe.

Von dieser im Anfange v. J. angekündigten zweiten Ausgabe ist bis jetzt erschienen:

Grundlinien der Philosophie des Rechts, oder Naturrecht und Staatswissenschaft im Grundrisse. Herausg. von Dr. **Ed. Gans.** Zweite Aufl. gr. 8. Subscriptions-Preis $1\frac{5}{6}$ Rthl.

Vorlesungen über die Philosophie der Geschichte. Herausg. von Dr. **Ed. Gans.** Zweite Aufl. Besorgt von Dr. **Karl Hegel.** gr. 8. Subsc.-Pr. $2\frac{1}{4}$ Rthlr.

Vorlesungen über die Philosophie der Religion. Nebst einer Schrift über die Beweise vom Dasein Gottes. Hrsg. von Dr. **Philipp Marheineke.** Zwei Thle. Zweite, verbesserte Auflage. gr. 8. Subsc.-Pr. $4\frac{1}{6}$ Rthlr.

Vorlesungen über die Geschichte der Philosophie. Hrsg. von Dr. **Carl Ludw. Michelet.** Erster Theil. Zweite verbess. Aufl. gr. 8. Subsc.-Pr. $1\frac{7}{12}$ Rthl.

Phänomenologie des Geistes. Hrsg. von Dr. **J. Schulze.** Zweite Auflage. gr. 8. $3\frac{1}{3}$ Rthl.

Im Verlage der K. Kollmann'schen Buchhandlung in Augsburg sind so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben; in **Breslau** in der Buchhandlung **Josef Max und Komp.**; bei Aderholz; Leuckart; Hirt; in Neisse bei Hennings; in Schweidnitz; Liegnitz; Glogau; Lissa:

Erinnerungen
einer
Pilgerfahrt durch die Schweiz.

Nach dem Französischen des
Louis Veuillot.

Groß Duodez. Velinpapier. Elegant broschirt 1 Thlr. 4 Gr.

Die Reise-Erinnerungen des Herrn Veuillot haben mit der unerquicklichen Masse der gegenwärtigen Touristenliteratur nichts gemein; sie bilden eine in jeder Hinsicht höchst interessante Erscheinung. — Der Mittelpunkt, von welchem Hr. V. die Welt und alle Beziehungen der Menschen zu einander, und zu dem Boden, der sie nährt und trägt, betrachtet, ist das Verhältniß des Geschöpfs zum Schöpfer. Von diesem Mittelpunkt aus ist ihm selbst in tiefster Nacht das Licht der Befreiung und Gnade aufgegangen. Daher sind es auch zunächst zwei Momente, die dem Buche eine besondere Geltung und Wirksamkeit verleihen. Veuillot, ein junger, glühender Franzose, war nämlich früher im Kirchlichen und Politischen ein zwar ehrliches, aber übel berathenes, darum auch sehr verzogenes Kind des jungen Frankreichs. Jetzt, wo er einen neuen Menschen angezogen hat, tritt seine Schrift in der dreifachen Eigenschaft einer demüthigen Selbstanklage, eines eifrigen Glaubensbekenntnisses und einer edelsinnigen Genugthung für die Vergangenheit auf, um alle Verirrten zu ähnlicher Umkehr aufzufordern. — In solcher Weise ist Alles, was er mittheilt, ein Positives und Concretes, weil es sich auf wirklich Geschehenes, Erfahrenes, Erlebtes gründet, und dieses giebt seinem Werke eine besonders anregende und eindringliche Kraft, damit ist die Schreibart höchst anziehend. — Die Reise beginnt mit dem Abschiede von Rom, betritt die Schweiz in Genf, bereiset dann Lausanne, Vevai, Freiburg (nebst ganzer Umgegend), Laupen, Bern, das Berner Oberland, die drei Urkantone, Luzern, Schwyz, Einsiedel, Zürich und schließt mit Basel.

Man kann dieses Buch als ein Seitenstück zu der so berühmt gewordenen Geraldine betrachten.

Die Uebersetzung ist aus einer bereits auf das rühmlichste bekannten Feder geflossen.

Für Bienenzüchter.

Bei **Josef Max und Komp.** in **Breslau** ist zu haben:

Thomas Nutt's
Lüftungs-Bienenzucht.

Oder praktische Anweisung zu einer verbesserten und menschlichern Behandlung der Honig-Bienen, wodurch das Leben der Bienen erhalten und die größte Menge des besten Honigs mit leichter Mühe gewonnen wird. Nach dem Englischen bearbeitet von D. A. G. Abicht. Mit 1 Tafel Abbildungen. Quedlinburg bei G. Basse. 8. geh. Preis 12 Gr.

Das von dem Engländer Nutt aufgestellte neue System der Bienenzucht hat in England sowohl als in Frankreich das größte Aufsehen erregt, indem dasselbe die Produkte der Bienen in Erstaunen erregender Quantität und zugleich in der vorzüglichsten Qualität liefert.

Im Verlage der Buchhandlung des Waisenhauses in Halle ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen, in **Breslau** in der Buchhandlung **Josef Max und Komp.** zu haben:

Commentarii
de bellis
C. Iulii Caesaris.

Recensuit et illustravit
CAR. ERN. CHRIST. SCHNEIDER
lit ant. prof. Vratisl.

Pars I.

C. Iulii Caesaris commentariorum de bello gallico.

Librum I—IV. Continens. 8 maj.

Preis 1 Rthl. 20 Sgr.

Euklid's Elemente,
funfzehn Bücher,
aus dem Griechischen übersetzt von
J. F. Lorenz.
Aufs neue herausgegeben
nebst einem Anhange
von
M. C. Dippe.

Mit 10 Kupfertafeln. Sechste verbesserte Ausgabe. gr. 8. 1 Rthl. 10 Sgr.

Avertissement.
Stipendium betreffend.

Es sind zwei Portionen des Graf v. Wallenrodtschen Stipendii vacant. Dieses Stipendium sollen nach dem Testament des Stifters, zwei junge Leute aus

1) der v. Wallenrodtschen,
2) der v. Auerschen Familie aus dem Fuchsbergschen Hause, wenn sie von einer v. d. Gröben geboren sind,
3) der v. Eulenburgschen und
4) der v. d. Gröbenschen Familie aus dem Weslinschen Hause,

vom 13ten bis zum 18. Jahre, in diesen 5 Jahren, jedoch nach den Worten des Stifters — nur so lange genießen, als sie sich den Studien widmen und kein anderes Metier erwählen — sonst aber sollen andere Glieder der vorgenannten Familien, in der obigen Ordnung eintreten und nur die männlichen und weiblichen Descendenten des Bruders des Stifters, Rittmeister Gottfried Graf von Wallenrodt, vor allen übrigen Familien den Vorzug haben; wobei bemerkt wird, daß nach der Bestimmung des Königlichen Ober-Landesgerichts zu Königsberg, nur solche Jünglinge, welche von männlichen Mitgliedern der vorgenannten Familien abstammen und die Namen derselben führen, nach Vorschrift des Allgemeinen Landrechts — Th. II, Tit. IV, § 36 — zur Perception gelangen können.

Wer aus den vorgenannten Familien hiernach zum Genuß berechtigt zu sein glaubt, beliebe sich bei dem unterzeichneten Kurator dieser Stiftung, mit Beibringung einer Geschlechtstafel, eines Taufattestes und einer Bescheinigung, daß er sich den Studien widme, welche letztere auch vor jeder Postnumerando-Zahlung, speciell für den betreffenden Zeitraum beizubringen ist, und resp. in portofreien Briefen innerhalb sechs Wochen zu melden. Königsberg in Pr., 22. Jan. 1841.

W. Andersch, Justizrath.

Im Forstreviere Scheidelwitz sollen die noch vorräthigen Scheithölzer, und zwar 290 Klaftern Eichen-Scheit I. Klasse, $90\frac{3}{4}$ Klaftern dergl. II. Klasse, $1\frac{1}{2}$ Klafter Weißbuchen-Scheit I. Klasse, $\frac{1}{2}$ Klafter Rothbuchen-Scheit I. Kl., $\frac{3}{4}$ Klaftern dergl. II. Klasse, $1\frac{1}{2}$ Klafter Birken-Scheit I. Klasse, $2\frac{1}{2}$ Klafter dergl. II. Klasse, 29 Klaftern Kiefern-Scheitt I. Kl., 19 Klaftern dergl. II. Klasse, $67\frac{1}{4}$ Klafter Fichten-Scheit I. Klasse, $35\frac{1}{4}$ Klafter dergl. II. Klasse, in dem

den 3ten Februar c. Vormittags 9 Uhr

an Ort und Stelle anstehenden Termine meistbietend versteigert werden.

Kauflustige werden mit dem Bemerken eingeladen, wie die Zusammenkunft in der Försterwohnung zu Nieva bestimmt ist, und daß die Zahlung für das zugeschlagene Holz sofort an den anwesenden Rendanten Grützner erfolgen kann.

Leubusch, den 20. Januar 1841.

Der Oberförster v. Motz.

Bau-Verdingung.

Im Auftrage der Königlichen Regierung zu Breslau wird hierdurch bekannt gemacht, daß mehrere Instandsetzungen an der Königl. Förster-Wohnung zu Reichwald, veranschlagt auf 121 Rtlr. 10 Sgr. 1 Pf., im Wege der Licitation an den Mindestfordernden verdungen werden sollen.

Hierzu ist in der genannten Förster-Wohnung auf den

11. Febr. Nachmittags 2 Uhr

ein öffentlicher Termin anberaumt, an welchem kautionsfähige Werkmeister oder Bau-Unternehmer eingeladen werden zu erscheinen und ihre Gebote abzugeben. — Die genehmigten Bau-Anschläge werden am Termine vorgelegt, können aber auch vorher bei mir eingesehen werden.

Wohlau, den 24. Jan. 1841.

Rimann, Königl. Bau-Inspektor.

Lokal-Veränderung.

Daß sich von heute ab das

lithographische Institut
von
Wilhelm Steinmetz,

Ring Nr. 31. im goldnen Baum, (neben dem alten Rathhause) und **Schuhbrücke Nr. 76, in der goldnen Schnecke,** befindet, erlaube ich mir allen meinen hiesigen und auswärtigen geehrten Geschäftsfreunden hiermit ergebenst anzuzeigen und bitte, mich auch für die Folge mit geneigten Aufträgen zu beehren.

Im Besitz einer **vorzüglichen Radirmaschine und eisernen Glanz-Presse,** garantire ich für die sauberste und billigste Ausführung bei möglichster Schnelligkeit.

Grass, Barth & Comp.

Stadt- u. Universitäts-Buchdruckerei, Schriftgiesserei, Stereotypie.

Verlags- und Sortiments-Buchhandlung, Lithographie und Xylographie.

Breslau. **Herrnstr. № 20.**

Für Theologen und Philologen

ist erschienen und in allen Buchhandlungen, in **Breslau** bei **Graß, Barth u. Comp.**, Herrenstraße Nr. 20, so wie in den Buchhandlungen zu Liegnitz, Neisse, Oppeln, Ratibor, Glogau, Lissa, Posen, Bunzlau, Löwenberg, Sorau, Cottbus 2c. zu haben:

Clavis novi testamenti philologica, usibus scholarum et juvenum theologiae studiosorum accommodata. Auctore Chr. G. Wilke. Fasc. I. — III. gr. 8. 3 Thlr.

Der Verfasser dieses Werkes ist bereits durch seine früher erschienene Schrift: „der Urevangelist" dem theologischen Publikum bekannt. Das Ganze wird aus 5 Heften bestehen, die bis Michaelis d. J. erscheinen werden, und kostet bis zur Ostermesse 1841 5 Rthlr. Der spätere Ladenpreis wird 6 Thlr. 12 Gr. betragen.

Arnoldische Buchhandlung in Dresden und Leipzig.

Bei **Graß, Barth** und **Comp.** in **Breslau**, Herrenstraße Nr. 20, ist so eben angekommen und kann von den Herren Abonnenten in Empfang genommen werden:

Heft 13—15 vom

Universal-Lexicon der Gegenwart und Vergangenheit,
oder
encyclopädisches Wörterbuch der Wissenschaften, Künste und Gewerbe,

bearbeitet von mehr als **220** Gelehrten.

Zweite Auflage (3te Ausgabe),
um mehr als 100,000 neue Artikel vermehrt,
nebst einem Atlas von Abbildungen gratis.

Subscriptionspreis pro Heft $3\frac{3}{4}$ Sgr. — 6 Hefte bilden einen Band, und 25 Bände (im Preis von $18\frac{3}{4}$ Rtlr.) umfassen das vollständige Werk. — Jeden Monat erscheinen 3 Hefte. Das Abonnement dauert noch fort.

Pierer in Altenburg.

Handbuch der deutschen Rechtschreibung für Jedermann.
Dritte Auflage.

In allen Buchhandlungen, in **Breslau** bei **Graß, Barth** und **Comp.**, Herrenstraße Nr. 20, ist zu haben:

Unentbehrlicher Rathgeber in der deutschen Sprache,

für Ungelehrte, so wie für das bürgerliche und Geschäftsleben überhaupt; oder Anweisung, sich schriftlich und mündlich, ohne Kenntniß und Anwendung der grammatischen Regeln, sowohl im Allgemeinen, als in allen vorkommenden Fällen, im Deutschen richtig auszudrücken und jedes Wort ohne Fehler zu schreiben. Mit besonderer Berücksichtigung des richtigen Gebrauches der Wörter: mir, mich, Ihnen, Sie, dem, den u. s. w. Ein nützliches Hülfsbuch für Jedermann. In alphabetischer Ordnung. gr. 8. geh.

16 Gr.

Dieses Noth- und Hülfswörterbuch der Rechtschreibung und Wortfügung in allen zweifelhaften Fällen ist nicht nur für alle diejenigen bestimmt, welche unsere deutsche Sprache sprechen wollen, sondern auch für Alle, welche Briefe und Aufsätze jeder Art fehlerfrei zu schreiben wünschen. Man darf in allen solchen zweifelhaften Fällen nur das betreffende Wort nachschlagen und wird stets die gewünschte Belehrung finden.

Auktion.

Am 29. d. M. Vormittags 9 Uhr sollen im Auktions-Gelasse, Ritterplatz Nr. 1, versteigert werden:

10 Kisten Faden-Nudeln, 1 Partie Cigarren, 42 Paar neuer Damenschuhe, noch eine Quantität Kokus-Nuß-Oel-Soda-Seife, 30 Schock weiße Leinwand, mehrere Stück bunter Kattune u. Mousseline und eine Partie kurzer Waaren.

Breslau, den 25. Jan. 1841.

Mannig, Auktions-Kommissarius.

Auction.

Freitag den 29. d. Vorm. 10 Uhr, werde ich Albrechtsstr. Nr. 22 einen ganz modernen und neuen aus Zebra-Holz gebauten Flügel von $6\frac{1}{2}$ Octaven versteigern.

Pfeiffer,
Auctions-Commissarius.

Zu Ostern wird aufs Land ein Wirthschafts-Beamter, eine Nähschleußerin, die auf dem Lande gedient, und ein Gärtner gesucht. Das Nähere ist in Breslau am 1. Februar von 9 Uhr Vormittags an, Büttner-Straße Nr. 1, erste Etage zu erfragen.

Die vom Dominium Kunern bei Münsterberg ausgebotenen Mastschöpse sind verkauft.

Schöne, reinschmeckende Caffee's,
feine harte Brotzuckern,
trockne, sehr süsse Back- u. Kochzuckern,
Thee's in allen Sorten, sehr fein und kräftig schmeckend,
feine Jamaica- und Westindische Rums,
ganz alten wurmstichigen Varinas in Rollen,
empfiehlt zu billigen Preisen zur gütigen Beachtung:

die Spezerei-, Delicatessen-, Thee- und Taback-Handlung von vorm.
S. Schweitzer's sel. Wtwe. u. Sohn,
Rossmarkt Nr. 13,
vis-à-vis der Kaufmannsbörse.

Frische
Elbinger Neunaugen
in $\frac{1}{8}$ und $\frac{1}{16}$ Gebinden, auch Stückweise,
und
fetten geräucherten
Lachs
empfiehlt in bester Qualität möglichst billigst:
C. J. Bourgarde,
Ohlauer Str. Nr. 15.

Zu verkaufen ist ein ganz neuer birkener Kleiderschrank in der Neustadt, Basteigasse Nr. 6 par terre.

Für Gartenfreunde und Oekonomen!

Auch für dieses Jahr nimmt das Comtoir des Herrn **Eduard Groß in Breslau** Aufträge für Schlesien auf meine Blumen-, Küchengewächse- und Oekonomie-Sämmereien, so wie Pflanzen und Staudengewächse an, und werden gefällige Bestellungen in bereits längst anerkannter Güte schleunigst ausgeführt.

Dresden, im Januar 1841.

C. W. Wagner.

Bezugnahme.

Die sehr reichhaltigen Preis-Verzeichnisse des Herrn **C. W. Wagner in Dresden, 4 Bogen** stark, werden täglich auf meinem Comtoir früh von **8 — 12 Uhr** und Nachmittags von **3 — 6 Uhr** den resp. Committenten gratis ausgegeben; geneigte Aufträge reell und schleunigst effektuirt.

Breslau, den 27. Januar 1841.

Eduard Groß,

!!! am Neumarkt Nr. 38, erste Etage. !!!

Unser Commissions-Lager weißer Stickereien, bestehend in Kragen, Pellerinen, Chemisets und Manchetten, ist durch wiederholte Sendungen mit dem Neuesten versehen, und empfehlen wir diesen Artikel zu festen Fabrikpreisen.

Velkner und Dreissig, Ring Nr. 32.

Feinste balsamische Zahn-Tinctur,

vom Dr. J. Thomson in London,

zur schnellen Heilung des erschlafften Zahnfleisches und zur vortrefflichen Erhaltung der Zähne, dabei ein sicheres Mittel gegen Zahnschmerzen, und als feines Mund-Parfüm ganz besonders zu empfehlen,

das Flacon à 16 gGr.,

sowie:

Aromatisches Zahnpulver

vom Dr. J. Thomson in London,

das vorzüglichste Mittel zum Putzen der Zähne, und Verhütung des Weinsteins, um nach nur kurzem Gebrauch blendend weiße Zähne zu erhalten,

die Schachtel à 9 gGr.

sind in Breslau allein ächt zu haben bei

S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21.

Masken-Anzeige.

Einem hohen Adel und hochzuverehrenden Publikum erlaube ich mir, auch in diesem Jahre meine schon bekannte und aufs neue durch prachtvolle Anzüge vermehrte Masken-Garderobe zur bevorstehenden Carnevalszeit bestens zu empfehlen. Durch meinen Vorrath von Stoffen, Gold- und Silber-Stickereien, so wie prachtvolle Federn, bin ich außerdem in den Stand gesetzt, jeden beliebigen Anzug in der kurzmöglichsten Zeit nach den neuesten Pariser Figurinen, deren eine bedeutende Auswahl ich vor Kurzem von da erhielt, anfertigen zu lassen, und hoffe ich deshalb, jeden der mich gütigst Beehrenden gänzlich zufriedenstellen zu können.

F. W. Sachs, Ring Nr. 8, in den 7 Kurfürsten.

Flügel-Instrumente.

Ich erlaube mir, einem hiesigen und auswärtigen hohen Adel und kunstliebenden Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich nach einer neuen Konstruktion Flügel-Instrumente verfertige. Denn allgemein wird geklagt, daß die Instrumente so oft müssen gestimmt werden; auch zuweilen keine Stimmung halten. Ich schmeichle mir daher, da ich fertige Flügel-Instrumente zu verkaufen habe, die mit einer ganz besondern Verspreitzung, zur Dauer der Stimmung, versehen sind, wo sich jeder Käufer von deren Güte überzeugen kann; übrigens von bestem Material, mit allem Fleiß gearbeitet sind, welche in keiner Art andern aus den besten Fabriken nachstehen; auch baue ich Instrumente mit der Wiener Patent-Dämpfung, stelle die Preise äußerst solide und garantire auf ein Jahr.

Carl Chantgros,
Instrumentenbauer in Gleiwitz.

Muttervieh-Verkauf.

Bei unterzeichnetem Dominio stehen 120 Stück zur Zucht völlig taugliche Mutterschafe zu verkaufen.

Die Heerde ist von allen Erbübeln frei.

Tschanschwitz bei Strehlen, den 26. Januar 1841.

Varinas in Rollen,

in ganzen Körben und einzeln billig, bei

Carl Straka, Albrechtsstr. Nr. 39.

Die letzte Sendung in diesem Winter von

ächtem Bieberplüsch

empfing und empfiehlt

Emanuel Hein, Ring Nr. 27.

Feine Blumen

werden zu auffallend billigen Preisen **gänzlich ausverkauft** bei

S. Schlesinger,

Ohlauerstr. 85, erstes Viertel.

Zu vermiethen

ist Altbüsser-Straße Nr. 45 die erste Etage, 4 Stuben, Alkove, Küche und Kellergelaß.

Zu dem 1. Febr. sind vier sehr gut meublirte Zimmer nebst einem Flügel, zusammen oder einzeln zu vermiethen. Das Nähere Neue Gasse Nr. 8, zwei Stiegen hoch, zu erfahren.

Samen-Offerte,

von 1840r Ernte, dessen Keimkraft und Aechtheit erprobt ist,

als: Bohnen, Erbsen, Blumenkohl, Benkuli, Kohl-, Ober- und Unterkohlrüben, Artischoken, Kardy, Gurken- und Melonen-Körner, Weiß- und Rothkraut, Welschkraut, Radischen, Rettige, Rüben, Sallat, alle Suppenkräuter und Wurzel- und Zwiebelsamen, in den frühesten Treib- und später Landsorten, biete ich äußerst billig zum Verkauf aus.

Sobald das diesjährige Samenverzeichniß gedruckt ist, nimmt auch der Hauptverkauf des Blumen-Samens seinen Anfang.

Breslau, den 23. Jan. 1841.

Friedrich Gustav Pohl,
Schmiedebrücke Nr. 12.

Fettschöpse,

114 Stück, stehen zum Verkauf auf dem Dominio Wilkau bei Canth.

Schafviehverkauf.

Bei dem Dominio Schwentnig bei Jordansmühl stehen 200 Stück Schafe zu verkaufen, worunter 100 Stück zuchttaugliche Mütter und Kälber. Der Verkauf kann zu jeder Zeit mit und ohne Wolle ganz nach Gefallen des Käufers abgeschlossen werden.

Haus- u. Garten-Verkauf.

Wegen Erbschaftstheilung soll das den Erben des verstorbenen Königl. Haupt-Steuer-Amts-Assistenten Kreidler gehörige, zu Neisse in der Friedrichsstadt auf der breiten Straße unter Nr. 7 belegene Haus mit Tanzsaal, Garten und Zubehör am 4. Februar d. J. im Wege freiwilliger außergerichtlicher Licitation im Hause des Apothekers Poleck zu Neisse verkauft werden, wozu zahlungsfähige Kaufliebhaber hiermit eingeladen werden, mit dem Bemerken, daß die Kaufs-Bedingungen täglich bei dem Apotheker Poleck einzusehen sind.

Großes Lager ächtfarbiger

Kleiderkattune

in ganz neuen Mustern zu 2½, 3 u. 4 Sgr. pro Elle, ⁶⁄₄ breite zu 6 Sgr. bei

S. Schlesinger,

Ohlauerstr. 85, im 1. Viertel.

Russischen Unterricht ertheilt. Wer? Ring Nr. 33, eine Treppe, rechts.

Pensions-Offerte.

In der, seit neun Jahren hier bestehenden approb. Privat-Anstalt des Unterzeichneten, werden stets höchstens dreißig Knaben aus achtbaren Familien unterrichtet und für die mittleren Klassen der Gymnasien, die obern Klassen der Provinzial-Kadetten-Institute, oder sonstige Bestimmung vorbereitet. Die Zöglinge erhalten auch Musikunterricht, und für Conversation und stylistische Uebungen in französischer Sprache ist ein wissenschaftlich gebildeter Franzose angestellt.

Zu Ostern d. J. können wieder einige Pensionairs aufgenommen werden.

Grottkau, den 26. Jan. 1841.

G. Brasche.

Ferd. Fischer u. Comp.

aus Berlin,

Coiffeurs für Herren u. Damen,

Nikolaistraße Nr. 16 in den drei Königen,

haben bereits einem hohen Adel und resp. Publikum ihr elegant eingerichtetes Friseur- und Haarschneide-Kabinet bekannt gemacht, und bemerken nur noch, daß Herren wie Damen, in und außer dem Hause zu monatlichen Abonnements auf das Geschmackvollste frisirt werden.

Zugleich empfehlen wir unsere ächt orientalische Haarfärbungs-Methode, wo grauen und rothen Haaren die schönste schwarze und braune Farbe verliehen wird, unter Garantie der Unschädlichkeit dieses Mittels, denn alle bisher bekannt gewordenen Mittel schaden entweder der Haut, oder enthalten Haarverbrennende Theile.

Herren und Damen, die die Kunst des Friseurs bedürfen, liegen nach den neuesten Erfindungen eine Auswahl von Perücken und Scheiteln zur Ansicht bereit, und werden solche auf Verlangen auf das schnellste und billigste verfertigt.

Pommersche Gänse-Posen,

in allen Sorten, empfiehlt zu billigen aber festen Preisen, so wie eine neu angefertigte Sorte gutes Amts-Siegellack, das Pfund 13 Sgr., für Wiederverkäufer auf beide Artikel mit annehmbarem Rabatt:

C. F. W. Tietze,
Schmiedebrücke Nr. 62.

Ring Nr. 35 bei der grünen Röhre, ist die zweite Etage, mit Ausschluß der Vorderzimmer, bestehend aus 2 Stuben, Küche u. Beigelaß, gleich oder von Ostern ab zu vermiethen. Das Nähere bei der Eigenthümerin im dritten Stock.

Ein Schlafsopha!

höchst billig, gut gepolstert, so wie auch span. Wände stehen Schuhbrücke Nr. 57, eine Stiege.

Von allen Sorten Liqueuren,

in guter kräftiger Waare, halte stets bedeutendes Lager und bin ich in den Stand gesetzt, **Ausschänkern**, und überhaupt **Wiederverkäufern** die annehmbarsten Preise zu stellen.

H. Bossack,
Reuschestraße Nr. 34, früher Gramsch.

Zu vermiethen

und Ostern d. J. zu beziehen, ist die Parterre-Wohnung, 2 Stuben, helle Küche nebst Zubehör und Gartenbesuch, für einen soliden Miether, vor dem Ohlauer Thor, Vorwerksstraße Nr. 6. Das Nähere bei der Frau Eigenthümerin.

Larven

in größter Auswahl

offerirt zum Wiederverkauf, als auch einzeln, zu den billigsten Preisen:

Die Handlung **S. G. Schwartz,**
Ohlauerstraße Nr. 21.

Redoute

findet Sonntag den 31sten d. M. in meinem Lokal statt; wozu ich ergebenst einlade.

Knappe.

Zwei prachtvoll meublirte Zimmer und Kabinet, dicht am Ringe, sind sogleich zu vermiethen. Das Nähere bei **Hübner und Sohn,** Ring Nr. 32, 1 Tr.

2000 Schock Birkenpflanzen

sind zu verkaufen bei dem Dominium Grünthal bei Neumarkt. Käufer können sich deshalb an den dasigen Förster Kurz wenden.

115 Stück mit Körnern gemästete Brackschaafe

stehen zum Verkauf auf dem Dominio Obsendorf.

Trockenes Brennholz,

in großen Scheiten, auch gesägt und klein gespalten, empfehlen:

Hübner und Sohn, Ring 32.

Unser Holzplatz ist über die 2te Oderthorbrücke gleich links, Salzgasse Nr. 5.

Zu vermiethen

und Ostern zu beziehen ist Karlsstraße N. 48 das Parterre-Lokal, bestehend in einem Comtoir, Remise und Keller; desgleichen auch der 3te Stock mit 5 heizbaren Zimmern, heller Küche und nöthigem Beigelaß.

Zu vermiethen

sind Karlsstraße Nr. 48 sogleich 2 große Getreideböden, und für einen soliden ruhigen Miether von Ostern ab ein Zimmer ohne Möbels, für den festen Preis von 25 Rthl.

Ein Herr wird als Stuben-College gesucht, Hummerei Nr. 28, 1 Treppe.

Zu vermiethen und Term. Ostern zu beziehen, Schweidnitzerstr. Nr. 28, im heiligen Hieronymus, im 1. Stock, 2 Stuben, mit und ohne Meubles, und 1 Pferdestall auf 2 Pferde. Das Nähere im Comtoir.

Ein Lehrling,

der die Spezerei-Handlung erlernen will, findet unter billigen Bedingungen ein Unterkommen. Näheres bei **B. Liebich,** Hummerei Nr. 49.

Zu vermiethen.

Zu Ostern ist in der Tauenzien-Straße Nr. 34 a. eine Wohnung in erster Etage zu vermiethen. Dieselbe besteht aus 7 Stuben, Küche, Speisekammer, Kammer für Dienstboten, 2 Bodenkammern, 2 Kellern. Näheres beim Haushälter zu erfragen.

Angekommene Fremde.

Den 26. Januar. Goldene Gans: Hr. Landschafts-Dir. v. Debschütz a. Pollentschine. Hr. Landes-Aelt. Bar. v. Czettritz a. Kolbnitz. Herr Fabrikb. Lindheim a. Ullersdorf. Herr Sänger Thebus a. Bremen. HH. Kfl. Krüger aus Berlin, Wallot aus Oppenheim. — Gold. Krone: Hr. Kaufm. Zwanziger aus Peterswaldau. — Gold. Schwert: Hr. Kfm. Lossaut a. Beaune. - Drei Berge: HH. Kaufl. Schwahn u. Heimann a. Stettin. — Weiße Roß: Herr Kaufm. Lux u. Herr Rentmstr. Schön aus Wohlau. — Blaue Hirsch: Herr Oekon.-Rath Elsner a. Münsterberg. Hr. Gutsb. Hellmann a. Bodland. HH. Oek. Streit a. Probstei, Knorr a. Parchwitz, Gottschling aus Heidau. — Rautenkranz: HH. Kaufl. Löwenstein a. Stettin, Sachs a. Kalisch. — Weiße Adler: Herr Gutsb. v. Köckritz a. Tschanschwitz. Hr. Bar. v. Strachwitz a. Brusewitz. Hr. Landschafts-Direkt. v. Nickisch a. Kuchelberg. Hr. Reg.-Präs. Gr. v. Pückler a. Oppeln. — Zwei gold. Löwen: Hr. Kfm. Haberkorn a. Neisse. Hr. Past. Nagel a. Brieg. Hr. Pfarrer Polomski a. Eckersdorf. — Hotel de Silesie: Hr. Lieut. v. Sack a. Oels. — Deutsche Haus: Hr. Landes-Aelt. v. Gaffron a. Mittel-Schreibendorf. Hr. Ober-Amtm. Fassong a. Tribusch. Hr. Part. Keilich a. Neudorf.

Privat-Logis: Hummerei 3: Herr Pastor Gerlach a. Gläsendorf. Nikolaistraße 44: Hr. Lieut. v. Restorff a. Glatz. Altbüßerstr. 29: Hr. Hptm. Göppert a. Hirschberg. Kupferschmiedestr. 29: Hr. Direkt. Löser aus Kunzendorf.

Universitäts-Sternwarte.

27. Januar 1841.		Barometer Z. L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens	6 Uhr.	27″ 10,84	— 3, 9	— 10, 8	0, 3	ONO 5°	heiter
„	9 Uhr.	27″ 10,46	— 4 0	— 10, 0	0, 4	OSO 9°	„ „
Mittags	12 Uhr.	27″ 9,60	— 2, 0	— 5 3	0 7	OSO 12°	Feder-Gewölk
Nachmitt.	3 Uhr.	27″ 8,88	— 2, 0	— 4 2	0, 8	NO 8°	überwölkt
Abend	9 Uhr.	27″ 7,28	— 1, 5	— 1. 2	0, 3	S 13°	überzogen

Minimum — 11, 1 Maximum — 1, 2 (Temperatur) Oder 0, 0

Höchste Getreide-Preise des Preußischen Scheffels.

Stadt.	Datum. Vom	Weizen, weißer. Rl. Sg. Pf.	Weizen, gelber. Rl. Sgr. Pf.	Roggen. Rl. Sg. Pf.	Gerste. Rl. Sg. Pf.	Hafer. Rl. Sg. Pf.
Goldberg. .	16. Januar	1 24 —	1 14 —	1 6 —	1 — —	— 24 —
Jauer . . .	23. „	— — —	1 15 4	1 5 6	— 29 —	— 24 6
Liegnitz . .	22. „	1 22 —	1 12 —	1 8 —	— 29 —	— 24 —